

Biogr. er. D  
7232

~~Kit. Erwd. Sing. 1295. 6~~





38  
H. Lit.  
Das erbauliche Leben  
Des um die Evangelische Kirche hoch-  
verdienten Theologi,  
Herrn,

Herrn M. Christian  
Scrivers,

Chemahligen Senioris & C. Ministerii  
zu Magdeburg und Pastoris zu S. Jacob, nach-  
mahls gewesenen Fürstl. Sächs. Ober-Hof-Pre-  
digers und Consistorial-Raths zu  
Quedlinburg,

als ein Muster der Göttlichen Güte,  
zur Aufmunterung im Guten und zum Preise Gottes  
statt einer Vorrede  
zu dem kleineren Seelen-Schatz entworffen

von  
Christian Otto Weinschenck, Pastore zu SS. Ulr.  
und Levin in Magdeburg.

---

Magdeburg und Leipzig,  
Verlegt sel. Christoph Seidels Wittwe und Georg Ernst Scheidhauer,  
Anno 1729.

550.

Handwritten text at the top of the page, appearing as bleed-through from the reverse side.

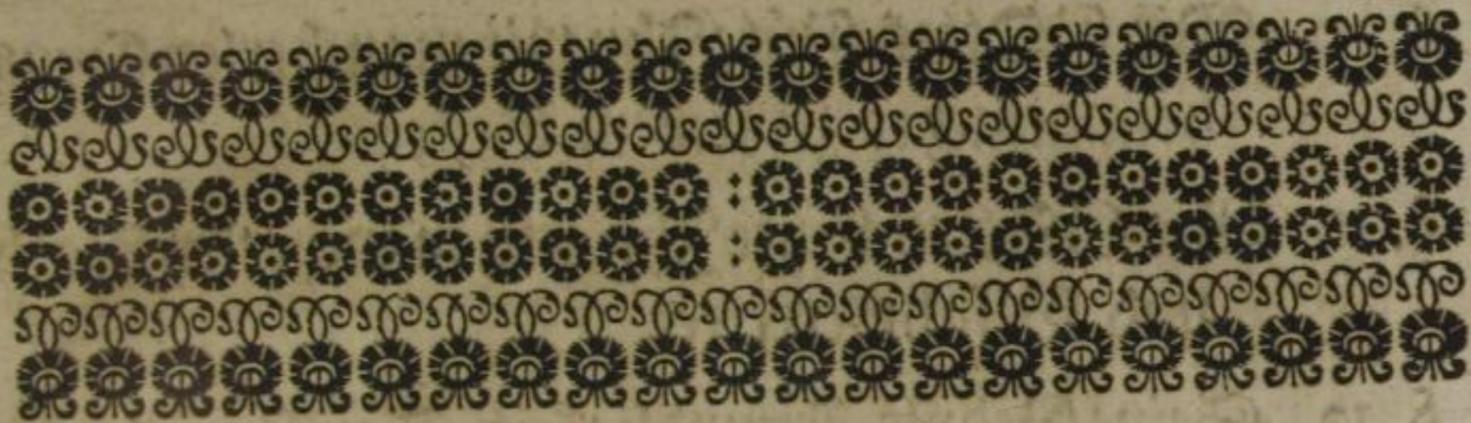
Large, stylized handwritten text, possibly a title or a significant heading, also appearing as bleed-through.

Several lines of handwritten text in the middle section of the page, likely bleed-through from the reverse side.

Another block of handwritten text, continuing the bleed-through from the reverse side.

Handwritten text at the bottom of the main body, appearing as bleed-through.

Final lines of handwritten text at the bottom of the page, appearing as bleed-through.



## Inhalt.

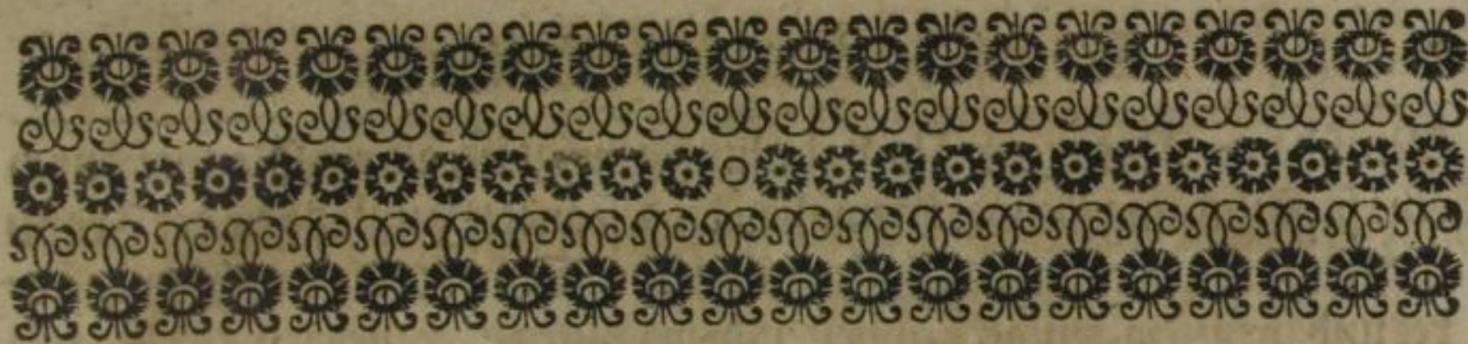
- §. 1. Erbauliche Lebens-Beschreibungen haben ihren Segen.
- §. 2. Des sel. Herrn Scriverii Geburth und Erziehung, sowohl auf Schulen als Universitäten.
- §. 3. Sein Beruff zum öffentlichen Lehr-Amte nach Stendal.
- §. 4. Seine Vocation nach Magdeburg, auch was ihm daselbst begegnet.
- §. 5. Sein Beruff nach Quedlinburg.
- §. 6. Seine viermahlige Vereheligung und Kinder.
- §. 7. Was GOTTES Güte an seiner Seelen Gutes gethan.
- §. 8. Seine Glaubens-Freudigkeit.
- §. 9. Seine herrliche Gabe des Gebeths.

);( 2

§. 10. Wie

- §. 10. Wie Gottes Güte Ihn mit mancherley Creutz  
heimgesuchet zu seinem Besten.
- §. 11. Wie Gottes Güte Ihn aus mancherley Noth  
und Gefahr errettet.
- §. 12. Seine Gedult, Freundlichkeit, Sanfftmuth und  
Demuth.
- §. 13. Seine Gemüths- und Amts-Gaben, auch Ge-  
schicklichkeit.
- §. 14. Wie sorgfältig er sich allein an dem Fürbilde  
der heilsamen Evangelischen Lehre gehalten.
- §. 15. Die herrliche Treue in der Führung seines  
Amtes.
- §. 16. Sein seliger und erbaulicher Tod.
- §. 17. Seine Schriften.
- §. 18. Einige Zeugnisse.





Pf. XXXIII, 22.

Deine Güte, HERR, sey über uns, wie  
wir auf dich hoffen!

§. I. Erbauliche Lebens-Beschreibungen haben  
ihren Segen.



Rechtschaffener und gottseliger Personen wohlge-  
führtes Leben sorgfältig zu beschreiben, und dersel-  
ben Gedächtniß auf die Nachkommen fortzupflanz-  
zen, ist nicht nur billig und löblich, sondern hat  
auch gewiß zur Auferbauung des wahren Chri-  
stenthums einen sonderbaren Segen. Bey vie-  
len zwar gelten dergleichen Erzählungen nicht mehr  
als neue Zeitungen, damit sie ihre Curiosität kitzeln: Allein redlichen  
Gemüthern sind sie ein guter Geruch Christi, der, wo er sich in dem  
Hause Gottes ausbreitet, ihre Herzen erquicket und stärcket; sie sind  
wie ein guter Saamen, so alsdenn, wenn er in der Erden lieget, erst die  
edelsten Früchte bringet. Denn, wenn gottselige und tugendhafte  
Exempel erbaulich vorgetragen werden, so werden sie recht eine leben-  
dige Moral und Sitten-Lehre, welche uns die wahre Gottseligkeit und  
Christlichen Tugenden mit deutlichen Farben lebhaft abschildert; sie  
sind eine Schule der Weisheit, und lehren die wahre Klugheit der Ge-  
rechten, in allen weislich zu handeln; sie sind wie lebendige Briefe,  
welche uns die Möglichkeit eines rechtschaffenen Wesens im Christen-  
thum behaupten, und uns zeigen, wie herrlich die Gnade Gottes die  
Natur, und wahre Tugenden alle Schein-Tugenden übertreffen, wie  
weit es ein lauterer Herz durch die Krafft des Höchsten in der wahren  
Furcht Gottes bringen könne; ja sie ziehen uns, da ohne dem der  
(a) Mensch

Mensch von Natur zur Nachahmung geneigt ist, als ein Magnet durch eine süsse und angenehme Gewalt in die gesegnete Fußstapffen der Frommen, und wir werden durch sie als durch glüende Kohlen recht angefeuert und brünstig gemacht, ihnen in dem Guten nachzueifern. Und wie erbaulich ist es nicht, wenn man die gnädige Führung Gottes, so er an seinen Kindern beweiset, an deutlichen Exempeln sehen und bewundern kan. Da offenbahren uns dieselbigen, wie mächtig GOTT die Herzen herumhole, und wie die Wasser-Bäche in seine gute Wege lencke; wie er tödte und wieder lebendig mache, in die Hölle führe, und wieder heraus; wie er seine Krafft in schwachen Werkzeugen großmache, und durch sie kräftig würcke. Da zeiget sich, wie gnädig Gott seine Kinder vor so vielen Sünden und Unglücks-Fällen bewahre, sie aus so manchen Versuchungen und Anfechtungen als einen Brand aus dem Feuer hinausreisse, wie er aus Bösen Gutes mache, und denen Seinigen alles zum Besten dirigire. Da leuchtet ganz deutlich in die Augen, wie wunderbar GOTT manchen Elenden aus dem Staube erhebe und zu Ehren setze, und wie weißlich er an denen Seinigen seinen Rath hinausführe. Insonderheit weisen sich in der Leitung derer Frommen die herrlichen Fußstapffen der Barmherzigkeit, Liebe und Güte Gottes, und wie dieselbe in ihrem Leben alles sey. Gottes Güte träget sie mit vieler Gedult und Verschonen; diese gehet ihnen nach wie ein Hirte seinem Schäflein, bis sie gewonnen und in die Gemeinschaft Gottes gezogen werden; diese pfleget ihrer, wie es recht ist, und schmücket und stärcket das Herz mit so vielem Guten. Gottes Güte schonet ihrer bey allen Fehlern und Gebrechlichkeiten, sie heget sie als Kücklein unter ihrer warmen Liebes-Brust, sie trägt sie bis ins Alter, ja bis ins himmlische Canaan, daß sie in allen auch verborgenen und unerforschlichen Wegen, wenn sie GOTT hinten nachsehen, zuletzt sagen müssen: GOTT hat alles wohlgemacht! Und wie süß, wie angenehm ist solche Weide für fromme Seelen! O wie wird das Herz durch solche Betrachtungen zum Lobe und Preise Gottes erwecket, den zu verherrlichen, der so wunderbar, aber auch so gütig, so viele Kinder zur Herrlichkeit geführet! Wie getrost wird man gemacht, solcher gütigen Regierung, welche sich in so vielen Proben bewiesen, sich und alle sein Thun gelassen anzuvertrauen und zu seinen Ehren völlig aufzuopfern! Und wie

wie

wie muthig kan man an der leitenden Hand des gütigen Gottes sich aller Sorgen begeben und alles freudig überwinden! Wie glücklich sind demnach unsere Zeiten, da Gott viele dergleichen erbauliche Exempel darstelllet, welche denen Lesern manchen gesegneten Eindruck geben können. Es sind davon ganze Bücher voll, wie die Leben der Gläubigen, des Hn. Reizens Historie der Wiedergeborenen und des Herrn Graf Henckels Letzte Stunden, 2c. nicht unbekannt; so zeugen auch davon einige besondere Lebens-Beschreibungen, als des unvergleichlichen Theologi, B. Speneri, vom sel. Herrn Bar. von Canstein abgefasset; des vortrefflichen Hn. Lützens vom Hn. Küster entworffen; des ungemeinen rechtschaffenen Herrn Prof. Francken; die Lebens-Beschreibung zweener Breithaupten, nebst dem Leben Ihres Hochw. des theuren Herrn Abt Breithaupts, vom Hn. Leporin ediret, 2c. welche gewiß vielen zu vieler Erweckung schon gedienet. Diesen aber ist denn mit Recht beyzuzählen der gottselige Scriverius, dessen Leben gewiß verdienet zur Erbauung vorgestellet zu werden. Es haben dahero bereits ansehnliche Männer dasselbe würdig geachtet zu beschreiben, wie es denn, auffer, daß der Hr. Pipping in seinen Memor. Theologorum, das Gelehrte Lexicon, der Hr. Wezel und andere es mitgetheilet, der um die Kirche Gottes wohlverdiente Senior zu Franckfurt, Herr D. Pritius, in einer Vorrede vor dem Seelen-Schatz recht schön ausgeführet. Nun sollte es unnöthig scheinen, solches von neuen vorzustellen: Allein, da noch manches übrig geblieben, so zur Erweckung dienlich, und die gütige Vorsorge der verwitweten Fr. Seidelin und des Hn. Scheidhauers bey der Auflage des Kleinen Seelen-Schatzes denselben mit dem Leben des sel. Scriveris zu vermehren, mir aufgetragen, ich auch in dem Leben dieses werthen Mannes selbst viel Aufmunterung gefunden, so habe mich desto williger zu solcher Arbeit resolviret; besonders, da es nun eben 100. Jahre sind, daß Gott dieses theure Rüstzeug seiner Kirchen geschencket, und wir mit solcher Lebens-Beschreibung billig unserm Gott zum Preise gleichsam ein Jubiläum feyren. Als ich nun meine einzige Absicht darauf nur gehen ließ, daß es auch andern zur wahren Erbauung dienen möchte, und deßhalb bey mir zu Rathe gieng, was zu solchem Zweck wohl am besten zu erwählen, siehe! so legte mir der gottselige Scriver selbst dasjenige in

(a) 2 den

den Mund, was vor andern in seinem Leben erbaulich zu betrachten. Mein ganzes Leben, schreibet er, \* ist lauter Liebe und Güte **GOTTES**. Wenn ichs in einem Buche beschreiben sollte, so würde auf allen Blättern obenan stehen: Eine Erzählung von der wunderlichen Güte, väterlichen Liebe, grossen Langmuth und Barmherzigkeit **GOTTES** :: Die Welt saget, daß bald dieser bald jener Planete und Stern regieret: Ich aber weiß von keinem anderen, als von der Liebe meines **GOTTES**, welche allezeit und allenthalben regieret, und zwar so, daß ich sie deßfalls nimmer sattfam preisen mag :: Folget mir, ihr Christlichen Seelen, und bedencket nebst mir euren LebensLauff, und wie derselbe allenthalben voll Liebe und Güte **GOTTES** ist, 2c. Nun ist es wohl gewiß, wer sein Leben wird betrachten, muß sagen, daß dieser werthe Mann **GOTTES** ein rechtes Ziel der besondern Liebe, und ein Wunder der Güte **GOTTES** gewesen; daher auch dieses zur Erweckung und zum Preise **GOTTES** am liebsten erwählet, zu zeigen, was **GOTTES** Güte an ihm und durch ihn auch an seiner Kirchen Herrliches bewiesen. Ich werde mich bemühen, mehrentheils mit des sel. Mannes eigenen Worten zu reden, weil sie sowohl die besten Zeugen von seinem Leben sind, als auch am meisten Characterem animi uns gar schön vorstellen. Wo seine eigene Worte fehlen, werde doch sichere Nachrichten zum Grunde legen. Damit aber solche Betrachtung heilsamlich geschehe, so begleite, o **GOTT**, deine ewige Güte alle unsere Gedanken und Worte, und ergieße sich in Gnaden mit den Silben in unsere Herzen, zum ewigen Seegen!

## §. 2. Des sel. Hn. Scriverii Geburth und Erziehung, so wohl auf Schulen als Universitäten.

**G**OTTES Güte, wie sie sich an dem lieben Scriverio recht verherrlichen wollte, so gedachte sie an ihn, ehe er etwas war, sie rieß ihm da er in seinem Nichts verborgen lag, daß er etwas wurde, sie bildete ihn im Verborgenen, und sahe auf ihn, daß, da er unter dem mütterlichen Herzen nebst der Mutter in recht grosse Lebens-Gefahr kam, (davon unter noch ein mehreres folget,) sie ihn mächtig errettete; ja **GOTTES** gütige Hand

\* Seelen-Schatz III. Th. XI. Pr. S. 23.

Hand zog ihn gesund und munter an das Licht der Welt zu Rendsburg, den 2. Jan. 1629. Gottes Güte schenkte ihm fromme und redliche Eltern: Sein Vater war Hr. Christian Scriver, vornehmer Bürger und Handelsmann zu Rendsburg in Hollstein, Hn. Heinrich Scriver, auch Bürgers und Handelsmanns daselbst, Sohn. Die Mutter war Frau Abigail Guden, Hn. Michael Gudens, vornehmen Bürgers und Rath's-Verwandens in Rendsburg, eheleibliche Tochter. \* Kaum ein halbes Jahr genoss er der Liebe und Vorsorge seines Vaters, so nahm Gott denselben in der damaligen Pest nebst dem mittlern Sohn und zweyen Töchtern durch den zeitlichen Tod weg, weil nicht sein Vater, sondern Gottes Güte ihn erziehen sollte. Ja, da seine Frau Mutter sich an Hn. Gerhardum Kuhlemann, Rendsburgischen und anderer umliegenden Kirchen Probst und gottseligen Prediger, wiederum verheyrathete, er auch mit diesem Stieff-Vater eine recht väterliche Liebe und Vorsorge wieder bekam, als welcher ihn wie sein eigen Kind geliebet; † so gefiel es doch dem allweisen Gott, auch denselben nach 4½ Jahren, da er noch nicht sieben Jahr alt war, ihn wieder zu berauben, und ihn zum andern mahl zur Vaterlosen Waise zu machen. Allein Gottes Güte wollte alles seyn, diese vertrat in allen vollkommen die erledigte Vater-Stelle. Die Frau Mutter zwar sorgte nach Vermögen auch treulich vor ihn, und sonderlich, da sie durch viel Trübsal geübet, und, nach dem Zeugniß ihres Beicht-Vaters in ihrer gedruckten Leichen-Predigt, einen rechten eifrigen Gebeth-Geist gehabt, bethete so herzlich für diesen ihren Sohn, (so der selige Mann in seiner Kindheit oft mit angehört, ††) daß GOTT ihn mit dem Geist der Weisheit und des Verstandes, mit dem Geist des Erkennnisses und der Furcht des Herrn beseligen und ausrüsten, seine Studia geseegen, ihm nothwendige Mittel darzu bescheeren, ihn vor des Teufels Macht und List, vor der bösen Welt Aergerniß und Sünden bewahren, und ihn zum Werkzeug seiner Gnade und Gefäß seiner Barmherzigkeit bereiten, und zu

(a) 3 seiner

\* Scriver's Lebens-Lauff, so mehrentheils von ihm selbst aufgesetzt, und seiner Leichen-Predigt bengefüget.

† Seelen-Schatz IV. Th. VI. Pr. S. 36.

†† Seelen-Schatz IV. Th. XVI. Pr. S. 5.

seiner Zeit zu seiner heiligen Bedienung in seiner Kirchen würdigen, und zu seinen Ehren und vieler Seelen Erbauung gebrauchen und endlich ewig selig machen wollte, 2c. So wies diese fromme Mutter, wie sich verlassene Wittwen bey der schweren Erziehung ihrer Kinder, sonderlich der Söhne, am besten rathen und sich erleichtern können, nemlich, wenn sie diese Last durchs Gebeth auf ihren himmlischen Vater wälzen und ihm befehlen; wenn sie ihre unerzogene Pflanzken mit den Gebeths-Thränen wässern und begießsen, da erweist sich denn bald Gottes Güte, wie herzlich sie sich unserer annehme. Dieses zeigte denn GOTT auch bey unserm seligen Scriver. Denn er trat ihm zur Seiten, und erweckte den damahligen Rectorem der Schulen zu Rendsburg, Hn. Johann Namerich, der recht treulich für ihn sorgete. Ja da auch dieser in den damahligen schweren Schwedischen Kriegeß Troublen ins Dittmarsche flüchtete, lenckte gar bald die Güte Gottes das Herz des Præpositi und Pastoris in Rendsburg, Hn. M. Christoph Strauß, zu ihm, daß er ihn selbst in Humanioribus informirete.\* Dieser Liebe hätte er denn ferner noch genießen können, wenn es seiner Mutter möglich gewesen, länger in Rendsburg zu bleiben. Allein so berichtet uns der sel. Scriver selbst, † daß, da durch den unseligen Krieg des Vaters gutes Vermögen verschlungen, die Fr. Mutter nach dem Tode des Hn. Vaters und Stieff-Vaters ihn und seine Geschwister kümmerlich erziehen müssen, es sich angelassen, als habe aus seinem Studiren nichts werden wollen. Denn, schreibet er, woher sollten die Mittel kommen? Allein Gott, der seinen Rath und Fürnehmen weiß herrlich hinauszuführen, gab es ihr in den Sinn, daß sie mich im neunten Jahre meines Alters meiner Groß-Mutter Bruder von Vaters Seiten, einem reich-begüterten Rauffmann in Lübeck, (Hn. Thomas Heblers,) darstellte, mit Bericht, daß meine Præceptores ihr zwar riethen, daß sie mich zum Studiren halten sollte, sie hätte aber keine Mittel, damit sie mir fortheiffen könnte, 2c. Was geschicht? Der Mann, ohne Zweifel durch des Höchsten Gnade und Regierung, gewinnet mich stracks lieb,

\* Scriver's Lebens-Lauff.

† Seelen-Schatz IV. Th. VI. Nr. S. 36.

lieb, und nachdem er mich durch verständige Leute examiniren lassen, und befand, daß ich nach meinem Alter schon ziemlich weit kommen war, und mich geschwind zu finden wußte, spricht zu mir, wie ich michs noch eigentlich erinnere: Mein Sohn, fürchte GOTT: Bethe und studire fleißig: Sey deiner Mutter und Præceptoren gehorsam: Ich will vor dich sorgen, daß du GOTT und mir einmahl danken sollt, wenn ich im Grabe liege. Was er verheissen, hat er auch treulich erfüllet. Denn dieser reiche Wohlthäter vermachte ihm bis zur Beförderung in ein öffentliches Amt jährlich 50. Thaler, bedachte auch ihn und seinen ältesten Bruder mit einem ansehnlichen Legato im Testament, und da der Bruder starb, fiel desselben Theil auch auf ihn. Dahero der sel. Scriver \* abermahls rühmet: Ich muß zuvorderst dem wundergütigen GOTT, und dann auch ihm (dem Herrn Hebbers) öffentlich danken, massen ich, vermöge seines Testaments, aus seiner Verlassenschaft bey die 900. Thaler zu meinen Studiren gehabt, und also GOTT auch an mir erwiesen, daß, wenn er ein armes Kind aufbringen will, es ihm an Mittel und Wegen nicht fehlen kan. So hat es der gütige Vater auch erwiesen an dem grossen Theologo, dem Hn. D. Martin. Chemnitio, † der bereits zum Tuchmacher-Handwerck gethan, aber im 14. Jahre von einem seiner Anverwandten hieher nach Magdeburg gebracht, da ihn GOTT denn immer weiter versorget, biß er ein solches herrliches Licht unserer Kirchen worden. So rühmet †† der berühmte Sächsische Ober-Hof-Prediger, Hr. Jacobus Wellerus, die göttliche Gnade, welche ihn als ein armes Wänslein, welches bald nach dem 6sten Jahre seines Alters in die Fremde mit den noch übrigen achtzehn Pfennigen aus seines Vaters Gut hat wandern lassen, bey fremden Leuten gnädiglich erhalten, und daß GOTT ihn mit dem einzigen Groschen, so er auf Universitäten mitgebracht, also geseegnet, daß er seine Studia absolviren, in Magistrum und Doctorem promoviren, und 2. Professiones zu Wittenberg verwalten können. Und eben so

\* L. c.

† L. c. S. 35.

†† Christliche Valet-Predigt in Braunschweig gehalten, p. 32. 33.

so hat Gott bey dem ersten Magdeburgischen Dom-Prediger, Herrn D. Sacco, seine 13. Pfennige, mit welchen er nach Universitäten gezogen, herrlich geseegnet. \* Welche Exempel billig mit dem sel. Scriverio angeführet werden, damit diejenigen guten Gemüther, so durch Armuth bey ihrem Studiren bekümmert werden, im Vertrauen auf die Güte Gottes erwecket werden, und sich versichern, der alte Gott lebe noch. Wie nun die Güte des Herrn es allein war, daß es mit seinem Studiren nicht auswar, so machte ihn dieselbe auch getrost, wieder nach Rendsburg zurück zu gehen, und sich in Humanioribus noch mehr zu üben, bis er Anno 1645. da sein Vaterland von den Feinden hart belagert wurde, zum andern mahl nach Lübeck gieng. † Daselbst nun absolvirete er seine Schul-Studia unter dem damahligen Rectore, Hn. M. Sebast. Meyern, und Hn. M. Henr. Bangerto, Con-R. mit glücklichem Success. Anfangs zwar mußte er allda ein halbes Jahr auf eigene Kosten leben; allein bald wies ihm die Güte Gottes bey eines vornehmen Patritii Wittwe ein freyes Hospitium an, ja neigte zu ihm ihr Herz dergestalt, daß, da sie seine Treue in der Anführung ihrer dreyen Kinder sahe, sie ihm jährlich noch ein ansehnliches an Gelde, so sonst auf Schulen was rares, zufließen ließ. Nachdem er nun 2. Jahr von neuen in Lübeck zugebracht, und sich ad Academiam præpariret, so führete ihn Gott Anno 1647. den 9. Octobr. auf die Universität Rostock. Gott wandte zu ihm das Herz des Hn. M. Casp. Mauritii, damahligen Professoris Log. nachmahligen Doctoris und Prof. Theol. auch Archidiaconi an der Marien-Kirchen, welcher ihn in sein Haus und an seinen Tisch aufnahm, und zuletzt in Theologicis, sonderlich in Polemicis contra Pontificios, Reformatos, Arminianos & Socinianos, treulich anführete. Anfangs aber præparirete er sich erst in Theticis und Exegeticis unter dem Johanne Quistorpio, Joh. Cothmanno und Hermanno Schukmanno; in Hebraicis unter dem Aug. Varenio; in Philologicis hörete er Andr. Tscherning und Stephan. Scultetum; in Philosophicis Mich. Falcken und Joach. Lütke-  
auch

\* Pfeifferi Antimelanchol. P. I. p. 304. Des Hn. M. Kettners Clerus Mauritanus p. 5.

† Hæc & seq. vid. in Scriverii Lebens-Lauff.

auch ist Hr. Lütke mann sein Beicht-Vater \* und mit seiner geistreichen Lehr-Art ihm ein herrlich Fürbild gewesen. Gegen das Ende seiner Academischen Jahre wollte er auch ein Specimen seiner Profectuum ablegen, hielt daher als Respondens Anno 1649. im Majo eine Disputation de Coena Domini. Als er An. 1650. im April. die Universität Rostock verließ, wies ihn Gott nach Segeberg zu Hn. Joach. Kadeband, allwo er nächst dem Exercitio in der Information 2. Jahr gute Gelegenheit hatte, seine Studia Academica zu repetiren, und sich zu einem öffentlichen Amte noch mehr zu präpariren; während der Zeit ließ er sich denn auch Suasu Superiorum als Magistrum Philosophiæ zu Rostock proclamiren. Wie deutlich weisen uns sowohl die Schul-Jahre als auch die Academischen, daß Gottes Güte ihn treulich verpfleget und versorget!

### §. 3. Sein Beruff zum öffentlichen Lehr-Amte nach Stendal.

Für Verherrlichung der Güte Gottes müssen wir rühmen, daß GOTT den sel. Sriver zu seinen Knecht ausgesondert von seiner Mutter Leibe an, ja ehe er noch gebohren. Er preiset darüber selbst seinen Gott also: \*\* Es hatte mich der gütige Gott nach seinem heiligen Rath und Willen ihm zum Diener in der Kirchen erkohren, er kannte mich, ehe er mich in Mutter-Leibe bereitet, sonderte mich aus, ehe ich von der Mutter gebohren ward, daß er seinen Sohn in mir offenbahren und mich denselben durchs Evangelium zu verkündigen gebrauchen wollte: Welches nicht allein daraus abzunehmen, daß mein lieber Vater, der nach meiner leiblichen Geburth etwa nur ein halb Jahr noch gelebet, mich, der ich unter dreien Söhnen und zwei Töchtern der jüngste war, alsbald, ich kan nicht anders denken als aus Gottes Eingeben, zum Dienste Gottes gewidmet, und oft gesagt, ich sollte ein Priester werden; (wie auch eben dasselbe der Stieff-Vater in zarter Kindheit von ihm gesagt: †) Wie  
(b) er

\* Gottholds Siech- und Sieges-Bette P. I. 217. ist eben derselbe, so den Vorschmack Göttl. Güte geschrieben, und als General-Superintendens zu Wolffenbüttel 1655. gestorben.

\*\* Seelen-Schatz III. Th. XI. Pr. S. 24. † L. c. IV. Th. VI. Pr. S. 36.

er denn auch mannichmahl, wenn er in der Stuben allein gewesen, mich aus der Wiegen im Schlaß genommen, gehellet und geküßet, als wollte er ietzt schon der Freude genießten, die er, wann er mich in dem heiligen Amte seines und meines Gottes dermahleins sehen würde, zu haben hoffte; sondern auch an dem, daß bald in meiner zarten Kindheit eine Liebe zu den Büchern und ein Trieb zu predigen bey mir sich gefunden, so, daß ich, als ich kaum etliche Gebethlein mit stammelnder Zunge hervorzubringen gewußt, schon predigen wollen, und dieselbe mit kindlicher Einfalt, doch grossen Ernst hergesagt. Am meisten aber wird der Rath meines liebevollen Gottes über mir aus dem Ausgange erkannt. Wie ihn nun die Güte Gottes zum Lehr-Amte ausersehen, auch bereits die Gemeine, so sie ihm anvertrauen wollte, in ihrem Rath erwählet; so wußte die ewige Weisheit auch alles dahin zu dirigiren. Hierzu nun brauchte der liebe Gott die Heyrath seiner Stieff-Schwester. \* Denn es fügte Gott, daß Hr. M. Christoph. Trinceus, damahliger Con-R. zu Stendal in der Marck, seine Stieff-Schwester, Jgfr. Lucia Kuhlmannin, heyrahtete, und solche Heyrath den 2. Aug. 1652. zu Rendsburg vollzogen wurde. Auf Verlangen der Frau Mutter gab der sel. Scriver diesen neuen Eheleuten das Geleite bis Stendal, blieb daselbst eine Zeitlang bey ihnen, bey welcher Gelegenheit er denn oft daselbst predigte, und also der Stadt und dem Magistrat bekannt wurde. Als nun der Hr. Con-R. Trinceus zum Diaconat bey der S. Jacobs-Kirche in Stendal ernennet wurde, so bestimmte man den sel. Scriver alsofort zum Successore an der Schule; welches Schul-Amte anzunehmen er auch kein Bedencken trug, noch sich weigerte. Allein Gott hatte ihn nach seiner Güte zum Predig-Amte ersehen, dahero regierete er die Sache also, daß Hr. M. Trinceus an statt der Vocation zum Stendalischen Archi-Diaconat an S. Jacob, eine anderwärtige Vocation nach Bezendorff bekam, auch sofort annahm, und der Hr. Scriverius an desselben Stelle An. 1653. den 23. Febr. im fünf und zwanzigsten Jahre seines Alters als Archi-Diaconus zu S. Jacob in Stendal vociret wurde. Es ordinirte ihn darauf sein nachmahliger

Schwiez

\* Scriveri Lebens-Lauff bey seiner Leichen-Predigt.

Schwieger-Vater, der Hr. General-Superintendens Strahlus, in der Kirchen zu S. Nicolai, den 11. Martii, und führete ihn bey seiner Gemeine ein, da er denn Domin. Oculi seine Anzugs-Predigt gehalten über 1. Petr. II, 21. \* zu einem guten Omine, daß er in seinem ganzen Amte sein Haupt-Berck würde seyn lassen, Jesum Christum den gecreuzigten seinen Zuhörern vor die Augen zu mahlen, so er auch treulich erfüllet. Wie treulich ihn nun Gottes Güte unter allerley Prüfungen, Anfechtungen und Verfolgungen in die funffzehndhalb Jahr zu Stendal beygestanden, ihm auch mit dem verkündigten Wort Eingang in die Herzen geschencket, vielen das Herz aufgethan, unter ihnen kräftiglich gewürcket, daß sie sein Wort mit großem Verlangen und heiliger Begierde als Gottes Wort mit Ehrerbietung und Freuden angenommen, dafür dancket er seinem Gott von Herzen in seiner Schluß-Predigt und Stendalischen Valet-Seeegen. \*\* Besonders stand ihm Gottes Gnade allhier bey, daß er die Catechismus-Lehren, welche durch das unselige Krieges-Wesen verhindert und abgekommen waren, mit vielem Seegen wieder eingeführet; † wie er denn daselbst auch die Gold-Predigten über den Catechismus, darinn der Catechismus mit der Betrachtung des Goldes erkläret wird, gehalten, und dieselben An. 1658. auf Anhalten und durch Vorschub guter Herzen drucken lassen.

#### §. 4. Seine Vocation nach Magdeburg, auch was ihm daselbst begegnet.

Als ihn nun Gottes Güte zu Stendal treu befunden, wollte ihm dieselbige mehr anvertrauen, sandte ihn daher hieher nach Magdeburg, da er vorher andere Vocationes ausgeschlagen. † Die Gelegenheit zu der Vocation hieher scheint gewesen zu seyn, daß der sel. Hr. Scriverius bey einem ergangenen Churfürstl. Brandenburgischen Edicte, de dato den 16. Sept. 1664. (darinn allen Kirchen- und Schul-Dienern bey Straffe der Remotion die anzüglichen Zunahmen beyder Partheyen, wie auch die logicalischen

(b) 2

Fol:

\* Vid. Das Blut-rünstige Bild Jesu, des sel. Scriverii 1ste Predig.

\*\* Gold-Predig, p. 472.

† L. c. p. 457. †† L. c. p. 464.

Folgerungen ungereimter und gottloser Dinge gegen einander verboten wurden,) sich ein Theologisches Responsum beym hiesigen Ministerio ausbat, wie er seinem Gewissen am besten zu rathen. Hierbey sind denn des sel. Mannes Theologische Vorsichtigkeit, Aufrichtigkeit und übrige gute Gaben allhier bekant worden; welches wohl den Grund zu der bald erfolgten Vocation hieher mag gelegen haben; wiewohl es auch eine Gelegenheit worden zu der Böttcherischen und Sievertschen Controvers, welche hier auszuführen zu weitläufftig fallen würde. \* Er wurde dann nach ergangener ordentlichen Wahl von E. E. Rath allhier zum Pastorat an S. Jacob, (welches Hr. Lic. Pomarius mit der Professione Theologica in Eperies in Ungarn vertauschet,) An. 1667. den 5. Octobr. im 39sten Jahre seines Alters vociret; da er denn Domin. XIX. Trin. seine Anzugs-Predigt, so im Druck lieget, † gehalten. Wie göttlich diese Vocation gewesen, und wie er sich derselben getröstet, führet er selbst an: Es wolle niemand meynen, spricht er, †† daß mich der Wind von ungefähr hieher gebracht, oder daß Menschen-Rath oder That allein mich anhero geführt, sondern mit meinem HERRN JESU bin ich in diese seine Stadt übergefahren, er ist's, der durch seine göttliche gnädige Versehen es also geschendet, und nach seinen heiligen Rath und Willen mich anhero verordnet und gesandt hat, welches kein gottseliges und unparthenisches Herz wird in Abrede seyn können, wann es, wie es mit meinem Beruff zugegangen, in der Furcht Gottes bedencken wird. Denn da ich's am wenigsten gedacht, mich auch niemahlen weder heimlich noch öffentlich darum bemühet und beworben, bin ich durch eine rechtmäßige freye Wahl der Christlichen Gemeinde zu ihrem Seelen-Hirten erkohren und erfordert, auch bald darauf von E. Edl. und Hochweisen Rath dieser Stadt ordentlicher Weise beruffen worden. Dies ist nun ein  
**Großes**

\* Eine kurze Nachricht davon giebt des Ministerii allhier Magdeburgisches Jubel-Jahr im historischen Vorbericht, p. 128. sq.

† Antritts-Predigt und erster Segen. Vid. Scriverii Gold-Predig, p. 480. seq.

†† L. c. p. 502.

Grosses vor mich: Denn mein rechtmäßiger und von GOTT kommender Beruff machet mir grosse Hoffnung zu vieler Erbauung und grossem geistlichen Gewinne an diesem Orte, weil ich das Vertrauen zu meinem HERRN JESU habe, daß er, der mich anhero gebracht, mich nicht lassen, sondern mit seinem Geist und Gnaden reichlich ausrüsten wird, damit ich hieselbst zu seinen Ehren und eurem Heil viel Nutzen schaffen möge. Denn wer zur rechten Thür eingehet, dem thut der Thür-Hüter auf, und die Schaafte hören seine Stimme, 2c. Wie tröstlich ist also einem redlichen Lehrer eine göttliche und richtige Vocation! wie getrost, wie muthig machet dieselbe! GOTT hat denn die gute Hoffnung in Gnaden erfüllet, und sein Amt in Magdeburg mit vielem Segen gecrönet; Er gab ihm Eingang und Liebe bey seiner und andern Gemeinden, davon annoch viele Spuren bey uns zu finden.

7 A. 1692. gab Gottes Güte seinem Amte Gnade und Krafft, daß er ein armes verlohrenes Schäflein, Peter Otte genannt, welcher mit dem Satan einen Bund gemacht, aus seinen Klauen errettete. Dieser arme Mensch, so aus Goslar bürtig, erst zur Buchdruckerkunst gebracht, hernach aber zu Prag in einem Wirthshause Hausknecht wurde, verfluchte sich A. 1666. erschrecklich; und da er von Teufel-holen redete, antwortete ihm jemand: Ruffe nicht so laut, ich bin schon da. Er siehet sobald einen Cavallier stehen, und fühlet, daß ihn auf einmahl alle Lust zum Bethen vergehe; Satanas aber hernach unter der Gestalt einer Katze, Hundes, Katzen und Ochsen oft erschienen. Nach 6. Wochen erscheinet er ihm wie das erste mahl, und fodert ihn auf 16. Jahr zu seinen Diensten, verlangt auch eine Hand-Schrifft, zu welchem Ende er ihm mit seinen Klauen den Finger risset; als er sich aber dessen wegert, giebt er ihm einen Wechsel-Thaler auf die Hand. Er williget gewisse Tage ihm wöchentlich zu dienen; Satanas verspricht auch ihm zu dienen, 1) ihn vom Hieb und Stoß frey zu machen, 2) bey Frauens-Leuten Gunst zu erwecken, 3) auch Glück im Spiel zu geben. Nach 1½ Jahren gehet er in den Krieg unter die Kaiserlichen als Musquetier, da er sich mit Sauffen, Spielen, Schlagen, Rauffen in der Festung Klog befannt macht, auch einen seiner Cameraden, mit dem er sich duelliret, ermordet, retiriret sich zu den Jesuiten, so ihn nach Prag in Sicherheit

(b) 3

heit schickten. Da geht er durch, kömmt nach Magdeburg, nimmt Dienste bey der Guarnison, geht am Neuen-Jahrs-Tage 1672. in die Catholische Kirche in der Neustadt, wo ihm Satanas vor dem Closter erscheinet, und ihn bestellet auf den Joh. Kirchhof, allwo er ihm Abschied geben wollte; als er voller Angst dieses in seinem Quartier entdecket, wird er in die Wache geholet, verhöret und geschlossen. Der sel. Scriver wird zu ihm gefordert, dem er alles erzehlet; er nimmt seinen Hn. Collegem, den Hn. M. Koch mit zu sich. Der arme Mensch wird vom Teufel übel geplaget. Der sel. Scriver aber redet ihm herzlich zu, sowohl mit Vorstellung seiner Sünden, als auch Vorhaltung der herrlichen Gnade Gottes in Christo. Man betet für ihn in öffentlicher Gemeinde erst zu S. Jacob, hernach in allen Stadt-Kirchen. Je mehr nun Ernst bewiesen wurde gegen die Macht des Satans, desto mehr quälte er ihn mit Herzens-Stößen, Zerren, Reißen, &c. Es wollte auch Anfangs alles Zureden nichts versfangen, sogar, daß er einst Gottes Wort ein Lügen-Buch nannte. Als man aber im Gebeth anhielt, ihm zeigte, wie schändlich er seinen Tauff-Bund, den Gott mit ihm gemacht, gebrochen, fand man ihn den 22. Jan. etwas mehr gebeugtet und betrübet über seine Sünden; und als er an seiner rechten Hand viel Schmerzen ausstehen mußte, deutete ers dahin, daß es geschehe, weil diese Hand den Mord begangen. Satanas suchte dem armen Menschen einen Widerwillen gegen den Hn. Scriver bezubringen, da er ihm zugeblasen: Der Grau-Kopff ist dein Tod; allein Gott ließ es ihm nicht gelingen. Der sel. Hr. Scriver verband sich in Andacht mit den übrigen Membris des Ministerii, die nun auch mitzutraten; aber desto mehr wütete Satanas, er ließ ihn nicht bethen, noch die Glaubens-Articul hersagen, ja den Nahmen Jesu nicht nennen. Es legte der Hr. Scriver den 28. Jan. mit einigen seiner Herren Collegem die Hand auf des elenden Menschen Brust, und rufften zu Gott um Errettung, da er denn drey-mahl Jesu mit vielem Ernst ausruffte. Als aber die Macht des Satans noch nicht nachlassen wollte, sondern auf die Herren Prediger durch den Patienten zusprang, nach ihnen schnappete und um sich biß, so fasseten sie ein Herz, und setzten nach Lutheri Exempel dem Patienten den Fuß auf den Hals, und sagten: Du stolzer Teufel, tobe wie du wilt, du sollt und must doch endlich

lich

lich unter unsern Füßen liegen, nach der Verheißung Gottes: Auf Löwen und Ottern wirst du gehen. Und als man mit Bethen und Singen anhielt, kam die vorige Noth nicht wieder. Er verlangte hierauf das heilige Abendmahl, wozu er bis den 11. Febr. noch mehr bereitet wurde, und am Sonntage Sexages. nachdem er öffentlich vor dem Altar seiner Sünden halben befraget, sie bekant, seinen Tauff-Bund erneuret, und er absolviret, zum heiligen Abendmahl gelassen, ja Dom. Reminiscere zum andern mahl auf Gutbefinden admittiret, da sich denn alle Angst verlohren. \* Bey diesem Exempel bekennet der liebe Herr Scriverius: Ich wollte diese Übung meines Glaubens für viel Geld nicht geben, und gestehe, daß mir das geringe Häuslein, darinn ich diesen Menschen in seiner Noth besuchen mußte, für eine gute Schule gedienet habe, in welcher ich sehr viel gelernet, und werde dieses Handels mein Lebetage nicht vergessen. Ob wohl der Herr Scriver auch klaget, daß er hernach, wie berichtet worden, zu Wernigeroda sein sündliches Leben wieder angefangen, daß ihn Satanas auch von neuem wieder geplaget; so aber dem Ruhm der Barmherzigkeit Gottes nichts benehme. \*\*

Gottes Güte, da sie ihn hier treu fand, vertrauete ihm immer mehr an:

Anno 1674. den 9. Dec. erwählte E. Hoch-Edl. Rath ihn zum Assessore des Geistlichen Gerichts.

Anno 1676. den 11. Octobr. zogen sie ihn ins Scholarchat, und

Anno 1679. den 20. Octobr. stelleten sie ihn nach Absterben des Hn. D. Ern. Bakii dem Ministerio als Senioreem vor.

Anno 1681. den 30. Maji, hielt er unter der gütigen Hand Gottes bey der Huldigung und bey hoher Gegenwart Ihro Churfürstl. Durchl. Friedrich Wilhelms, in der S. Joh. Kirchen die Huldigungspredigt aus 1. Reg. VIII. 66. † auch die Gratulation an Ihro Churfürstl. Durchlauchtigkeit im Nahmen des Ministerii. ††

Anno

\* Das verlohrne und wiedergefundene Schäfflein, p. 149-245.

\*\* L. c. p. 244.

† Gold-Predigt, p. 543.

†† L. c. p. 620,

Anno 1685. setzten ihn Ihro Churfürstl. Durchl. über die Kirchen im Holz-Kränze zum Inspectore.

Anno 1689. hat er die Kirche zu S. Petri allhier, so nach der Eroberung wieder aufgebauet, eingeweihet. \*

In allen seinen wichtigen Aemtern und schweren Amts-Berrichtungen stärckete ihn die Güte seines Gottes dergestalt, daß er denenselben bis ins 61ste Jahr allhier mit Nutzen vorstehen und seine Gemeinde zu S. Jacob erbauen können. Wie herrlich dieses brennende und scheinende Licht Magdeburg gedienet, können unter andern seine viele erbauliche Schrifften zeugen, welche er mehrentheils mündlich und schriftlich allhier vorgetragen und verfertiget. Er würde auch dieser Stadt bis an sein Ende mit seinen schönen Gaben gedienet haben, (wie er denn Magdeburg herzlich liebete, und sich bereits seine Ruhestätte und Begräbniß darinn ausersehen,) wo ihn Gott nicht durch eine anderwärtige Vocation weggezogen und nach Quedlinburg geführt. Zwar fehlte es ihm auch vorhero nicht an andern auswärtigen Vocationen, wie er denn Anno 1676. zum Pastorat nach Halberstadt und nach Berlin zur Probsten beruffen wurde. Ins besondere verlangten ihn Anno 1679. die Königliche Erb-Prinzessin aus Danemarc, welche als Königl. Braut Ihro Majestät des Königes in Schweden ihn zum Hof-Prediger mit nach Schweden nehmen wollten. † Als er nun zur demüthigen Abwendung solcher wichtigen Vocation sowohl sein angehendes hohes Alter und graue Haare, als auch die Schwachheit des Leibes und beschwerliche Reise vorstellte; so gaben Ihro Majestät die denckwürdige Antwort: Eben die grauen Haare, als der Alten Schmuck und Crone, stünden Ihr am besten an, Sie könnten vielmehr dieselbe veneriren als eine Perucque. Wegen angeführter Leibes-Schwachheit, wären in Schweden gute Mittel dazu, und sollte es an guter Pflege nicht mangeln. Was die beschwerliche Reise anlangete, wollten Sie alle füglich Anstalt machen lassen, und dabey keine Kosten ansehen, wenn Sie ihn auch in einer Sänffte dahin tragen lassen

\* Vulp. Magnif. Parth. p. 58.

† Conf. Scriverii Lebens-Lauff bey seiner Leichen-Predig, und Herrn Red. Schmidts Parentat.

lassen sollten. Und das nur einzig und allein darum, daß Sie einen solchen Mann hätten, wie Sie sich ihn figurirten, der fleißig auf Ihre Actiones Achtung hätte, Sie vor allen Bösen warnete und zum Guten annahmete, der Ihr ungescheut sagte, nicht was man thun wollte, sondern was man thun sollte. Sie offerirten dabey, so das Salarium noch nicht hinlänglich, solches noch bis 1000. Thlr. zu vermehren, versicherten auch alles, was er nur verlangte und seine Bestallung betrafte, allernädigst schriftlich einzugehen. Alle diese gnädige Vorstellungen trieben nun den sel. Mann sehr in die Enge, daß er sich nicht anders zu rathen wuste, als das Werck andern redlichen Theologis, darinn einen Schluß zu machen, in die Hände zu geben. Er wählte hierzu nebst zween andern Lehrern den in solchen Consiliis ungemein soliden sel. Hn. Dr. Spener; \* wie denn auch der Hr. Dr. Spener 6. Jahr darauf bey seiner Mutation von Franckfurt nach Dresden ihn hinwiederum, nebst 4. andern Theologis, (unter welchen mir der sel. Herr Winckler, Pastor zu Hamburg, und Hr. Seipp, Inspector zu Pyrmont, als mein sel. Schwieger-Vater, bekannt worden,) consularte; welches uns die mutuelle Liebe, vertraute Freundschaft und Hochachtung, dadurch dieser beyder frommen Theologorum Gemüther mit einander verbunden gewesen, offenbahren kan. Der sel. Spener fand die Vocation so wichtig, daß er dahero anrieth, dieselbe anzunehmen. †

Als

\* Theologische Bedencken, P. III. p. 402.

† Dieses Responsum, obwohl der sel. Spener in seinen Theologischen Bedencken P. III. p. 402. selbst bekennet, daß ers bis dahin unter seinen Papieren nicht finden können, war damahls bereits gedruckt, und ist P. I. p. 453 - 463. zu lesen, verdienet auch, daß wir die Momenta kurz excerpiren. Er siehet es an nicht als Tentationem, sondern als eine göttliche Vocation

I. ex parte Vocantis:

1) Die gottselige reine Intention der Königl. Prinzessin ist die erste Motive, daraus das *Scilicet* der Vocation zu schliessen, welche dahin gieng, nicht mit ihm und seinen Gaben zu prangen, sondern vor sich und die Ihrige einen treuen Gottes-Mann zu haben, dem

(c)

Sie

Als aber die anderen beyden Theologi die Freyheit gegeben, bey seiner Gemeine zu bleiben, wie der sel. Spener P. III. p. 402. anführet, wurde er von der Güte Gottes der Gemeine nun zum dritten mahl geschenschet,

Sie die Seelen anvertrauen Könnte, daß er sein Amt getrost und ohne Scheu an Ihr zu Ihrer Besserung stetig thun möge.

2) Weil alles ohne Einnischung etwas Menschliches, ohne Recommendation guter Freunde, und was sonst nach den Menschen schmecket, geschehen ist.

3) Ihr beständiges Anhalten, da Sie nicht übel genommen, daß Ihre angetragene Gnade nicht sobald obvius ulnis ergriffen worden, sondern Sie zu desto eifrigerem Verlangen entzündet worden.

#### II. ex parte Vocati:

a) Die geistlichen Gaben betreffend, ob er schon das nicht reden mag, was seine Modestiam graviren möchte, versichert er doch, daß alle, welche die in ihn gelegte Gnade erkannt, bekennen, wie er die zu dieser Stelle erforderte Geistes-Gabe in nicht geringem, sondern gar reichem Maas empfangen habe. Dahero er längst geurtheilet, daß sein Licht auf einen solchen Leuchter noch werde gesteckt werden, da es mehrern leuchtete.

b) Das Alter habe die Gaben zu so vielmehr Zeitigung nützlich gemacht, und gebe gar keine Hinderung. Es werde nicht sowohl vigor animi, als vielmehr Erfahrung, sittsame Vorsichtigkeit, samt einer gravitatischen Ernsthaftigkeit erfordert. Die grauen Haare hätten auch durch des Alters Veneration ein so vielmehr Gewicht, in vielen Dingen desto kräftiger durchzudringen.

c) Gott werde ihn zu einem gesegneten Werkzeuge so vieler Guten machen: Es sey die liebste Seele einer Königin, so Gott bisher so treu gewesen, wohl würdig, daß jedermann derselben zu helfen, alle sein Vermögen anwenden sollte. Die Hofstatt könnte gewonnen werden, und der König selbst werde die Nordische Kirche durch göttliche Gnade in einen solchen Stand setzen, daß sie ein Licht zu anderer Nachfolge werde. Und Gott werde auch viele gute Seelen erwecken, die conjunctis consiliis & manibus das Werk des Herrn mit ihm treiben würden.

#### III. benimmt er ihm seine Scrupulos:

a) Daß Vocandus bey Prüfung sein selbst Tüchtigkeit befinden müste, beantwortet der sel. Spener: Gott verberge offft aus heil.

cket, da er denn noch 10. Jahr allhier verblieben. Er würde auch als hier sein Leben beschloffen haben, wenn es Gott also gefallen, so aber führete er ihn nach Quedlinburg.

### §. 5. Sein Beruff nach Quedlinburg.

Als ansehnliche Städte und eine grosse Königin nicht erhalten konnten, das schenckte der allweise Rath Gottes der damahls Hochwürdigsten und Durchlauchtigsten Herzogin zu Sachsen, Anna Dorothea, Aebtissin des Kayserl. freyen Weltlichen Stiffts zu Quedlinburg.

(c) 2

linburg.

heil. Rath das, was er in uns geleyet, daß wir in der Demuth bleiben, läßt aber andere wissen. Zeiget solches an dem Exempel Moses und Jeremia.

b) Die Leibes-Blödigkeit sey zwar ein wichtiges Obstacle, weil regnum gratiæ præsupponire regnum naturæ; allein die Schwedische kalte Lande und Luft sey so gesund als die unsere, darinn wir leben: Die Königin offerire auch alle Pflege und Stärkung, so man jetzt nicht habe; GOTT sey auch mächtig, überall zu stärken.

γ) Die Sorge wegen ausfallender Jähren sey nicht erheblich, da solches das Amt bey einer solchen lieben Seelen, die auf das äusserliche nicht sehe, gar nicht unfruchtbar machen werde.

δ) Die Hinderniß an der Arbeit des Seelen-Schatzes sey auch nicht erheblich genug, indem von einer so gütigen Prinzessin zu hoffen, daß Sie in einer Capitulation zu solchen Conditionen sich verstehen werde, daß der Arbeiten nicht zu viel würden, daß noch Zeit zu Ausforderung der lieben Schrifften übrig bliebe.

ε) Das schwereste achtet er die jetzt anvertraute Gemeinde und dero sehnliche Begierde, ihn bey sich zu behalten. Er antwortet aber, daß über das Recht, so eine iede Gemeinde an ihrem Prediger hat, das höchste Recht Gottes gehe, und diese Hand bleibe ungebunden, seine Diener von einem Ort zum andern zu schicken. Ist die Vocation göttlich, muß sich so wohl Vocandus als die Gemeinde williglich demselben unterwerffen, und ihm nicht versagen, was er fordere, da wir sie ja endlich Gott überlassen müssen, wenn er die Geliebte durch den Tod nimmt. Doch sey dieß der Gemeinde ex momentis causæ beweglich vorzutragen, und nicht wider ihren Willen wegzugehen.

linburg. Diese berieff ihn Anno 1690. den 3. Jan. zu Ihrem Oberhof-Prediger, Beicht-Vater und Consistorial-Rath, auch Schulen-Inspectore; er folgte derselben Vocation, und wurde den 18. Maj. daselbst eingeführet. Es ist angenehm zu lesen, wie nachdrücklich der sel. Hr. Dr. Spener den Hn. Scriverium an die Durchl. Frau Aebtissin recommendiret, \* mit Bezeugung der guten Hoffnung, Sie würden in der That ihn mit demjenigen erfreuen, wozu sich obgedachte Gott-ergebene Königin, als Sie ihn zu sich suchte, erboth, in allen Stücken, was er Ihr göttlichen Willen zu seyn weisen würde, ihn willigst zu folgen, und von keiner allgemeinen Christen-Pflicht wegen Ihres höheren Standes einige Dispensation zu prætendiren zc. Es hat auch die Frau Aebtissin beständige Gnade vor ihn bis an sein Ende behalten, auch nichts mehr bedauret, als daß sie seiner heilsamen Predigten, Seegens-reichen Gebeths und getreuen Raths nicht länger genießen sollen, \*\* indem er noch nicht völlig 3. Jahr daselbst gewesen. In was vor Seegen und Hochachtung er auch daselbst bey jedermann gestanden, wird in desselben gedruckten und vom Hn. M. Seth Calvicio, Consistorial-Rath und Superintend. daselbst, gehaltenen Leichen-Predigt auch in denen Epicediis gerühmet.

### §. 6. Seine viermahlige Vereheligung und Kinder.

Gottes Güte hat ihn viermahl mit tugendhaften und liebreichen Ehegattinnen bedacht, wie er selbst solches unter einiger Verdeckung rühmet; † Gott seegnete auch solche Ehen mit angenehme Ehe-Pflanken.

Zur ersten Ehegattin schenckte ihm Gott Zfr. Anna Margaretha Strahlin, Hn. M. Joh. Strahlii, wohlverdienten General-Superintendentens der Alten Marck und Priegnitz, wie auch Pastoris in der Nicolai-Kirchen in Stendal, eheleibliche Tochter, mit welcher er nach der am 9. Martii 1653. geschehenen öffentlichen Verlobniß den 10. Maji eingesegnet wurde. Selbige aber hat er kaum 1. Jahr zur

Gehülff:

\* Letzte Theologische Bedencken, P. I. p. 396.

\*\* Hn. Red. Schmidts Parentation.

† Seelen-Schatz IV. Th. X. Pr. S. 92. 93.

Gehülffin gehabt, indem sie 1654. den 6. Jun. 14. Tage nach der Entbindung eines Kindes durch den Tod von ihm geschieden: Ihm zwar solch Söhnlein Johannes hinterlassen, so aber kaum das dritte Jahr erreicht, da es den 31. Jul. 1657. seiner lieben Fr. Mutter gefolget.

Zur anderen Eheliebsten führete ihm Gott zu Zfr. Catharina Herphardien, Hn. M. Joh. Herphards, gewesenen Pastoris zu S. Jacob in Stendal, hinterlassene Tochter, welche ihm den 13. Febr. 1655. durch Priesterliche Hand anvertrauet wurde. Aus welcher Ehe ihm Gott geschencket 9. Kinder, nemlich 4. Töchter: Abigail Catharina, so des Hn. Häveckers, Inspectoris zu Calbe an der Saale, Ehegattin geworden. Lucia Elisabeth, Anna Sophia, Sophia Elisabeth, auch 5. Söhne: Christianus, Joh. Gottfried, Mich. Heinrich, Christianus II. und Christophorus; welche Kinder ihm alle in die Ewigkeit voran gegangen, ausser dem mittelsten Sohn, Mich. Heinrich, so ein vornehmer Kauff- und Handelsmann geworden. Diese andere Ehe wurde abermahl durch den Tod getrennet den 6. Febr. 1670.

Die Güte Gottes leitete ihn zur dritten Ehe, und schenckte ihm den 28. Nov. 1671. die damahlige Zfr. Margaretha Drehnin, Hn. Joh. Drehnens, wohl verdientgewesenen Bürgermeisters in Magdeburg, hinterlassene Tochter. 8½. Jahr hat er diese vergnügte Ehe geführt, und mit ihr gezeuget 2. Söhne: Friedr. Christian und Joh. Sebastian, auch 1. Tochter, Anna Margaretha, welchen allen aber er ins Grab sehen, auch erleben müssen, daß diese seine Eheliebste mit dem letzten Kinde unter ihrem Herzen den 16. Apr. 1680. durch den Tod von ihm gerissen wurde.

Endlich gab ihm Gott zur vierdten und letzten Ehegenossin den 19. Octobr. 1681. Zfr. Elisabeth Siloin, sel. Hn. Christoph Silo, gewesenen Churfürstl. Brandenburgischen Zeugwärters auf der Beste Spandau, hinterlassene Jungfer Tochter, mit welcher er nur eine Tochter gezeuget, welche ihm als betrübt Witwe seine Leiche beschicket. Gott hat ihn zu 14. Kindern Vater, zu 4. Kindern Groß-Vater, und zu 1. Kindes-Kinde Uelster-Vater werden lassen.

## §. 7. Was GOTTES Güte an seiner Seelen Gutes gethan.

Die größte Wohlthat Gottes ist wohl freylich die, wenn er sich uns  
 seiner Seelen treulich annimmt, daß sie nicht verderbe, wenn er sie  
 zu sich ziehet aus lauterer Güte. Diese Liebe bewies der treue Gott  
 an dem sel. Scriver gleich von seiner zarten Kindheit an recht herrlich.  
 Ich habe, schreibet er, \* durch Gottes Gnade eine sehr gottselige  
 Mutter gehabt, welche durch viel Trübsal, so ihr in ihrem  
 29jährigen Witwen-Stande zugestossen, gelernet hatte, ihre  
 Zuflucht zu Gott zu nehmen. :: Diese habe ich in meiner Ju-  
 gend oft bethen gehört, sonderlich des Morgens gar früh,  
 (weil sie, ehe ihre Kinder und Gesinde herfür kamen und ehe sie  
 einige häußliche Geschäfte angriff, diese heilige Übung fürzu-  
 nehmen pflag,) da sie denn mit vernehmlicher erhabener  
 Stimme, und mit unterlauffenden vielen Thränen Gott an-  
 zuruffen pflegte mit recht grosser Andacht und nachdrückli-  
 chen Worten. Ich erinnere mich auch noch gar wohl, wie sie  
 pflegte die Worte des 27. Ps. Herr, höre meine Stimme,  
 wenn ich ruffe, sey mir gnädig, und erhöre mich, mein Herz  
 hält dir vor dein Wort: Ihr sollt mein Antlitz suchen; darum  
 suche ich auch dein Antlitz etc. sich zu Nutzen zu machen, wie sie  
 auf Gottes Verheißung zu dringen, und ihm, daß er sich ei-  
 nen Richter der Witwen und Vater der Waisen genannt, für-  
 zuhalten pflegte; wie herzlich sie auch für diesen ihren Sohn gebe-  
 thet, ist bereits oben angeführet: Hierzu setzt er: Es ist leicht zu er-  
 achten, wie solches Gebeth mag mein Herz bewegt haben; als  
 ich denn auch dadurch und durch ihren fleißigen Unterricht, daß  
 und wie man bethen müste, kräftig angeführet ward, ihr in sol-  
 cher Andacht nach Möglichkeit zu folgen. Wie herrlich zog also  
 Gott diesen jungen Timotheum durch den ungefärbten Glauben  
 und brünstiges Gebeth einer frommen Eunike zu sich! O daß alle  
 Eltern und Kinder zur Nachfolge erwecket würden! Gleichwie aber  
 unsere flüchtige Jugend oft einer verlockten Taube gleich wird, welche  
 ietzt

\* Seelen-Schatz IV. Th. XV. Pr. 9. 5.

tezt hieher, ickz dorthin sich verirret; Gott aber aus lauterer Liebe sein Netz über uns wirfft, und uns wieder zu sich rücket: So besinnet er selber solche Güte Gottes in dem Liede: Jesu meiner Seelen Leben:

Auf der Kindheit wilden Wegen  
 Folgte mir stets deine Güte;  
 Deines Geistes Trieb und Regen  
 Regte mir oft mein Gemüth,  
 So ich etwan ausgetreten,  
 Daß ich wiederkam mit Bethen.  
 Ich bin dein und du bist mein,  
 Allerschönstes Jesulein!  
 Ach, wie oft in meiner Jugend  
 Hat mich deine Hand gefaßt,  
 Wenn die Frömmigkeit und Tugend  
 War in meinem Sinn verhaßt,  
 Daß ich nicht sofort gestorben  
 Noch an Leib und Seel verdorben.  
 Ich bin dein etc.

So schreibet er auch: \* Wenn ich etwa gesündigt, und aus der Geleise der Gottseligkeit und kindlichen Gehorsams getreten, und als ein verirret und verlohren Schaaf gewesen bin, hat mich Gott geduldet und gesucht, auch mich wiederum auf den rechten Weg gebracht. Und abermahl thut er ein sehr herrliches Bekenntniß zu Preis der Güte Gottes: † Wohlauf, ihr bußfertigen Sünder! ihr Gnaden-Kinder Gottes! preiset mit mir den Herrn, und laßt uns mit einander seinen Nahmen erhöhen, Ps. XXXIV, 4. Ich schliesse mich aus eurer Zahl nicht aus, ich bin auch ein Wunder der göttlichen Güte in leiblichen und geistlichen Dingen. O langmüthiger, gnädiger und barmherziger Gott! du hast an mir auch erzeiget den Reichthum deiner göttlichen und unbegreiflichen Liebe! Ach wie oft bin ich in der Irre gelauffen, wie ein albernes und elendes Schaaf! wie oft habe ich dir den Rücken zugewandt, und bin vor dir,  
 mein

\* Lebendige und thätige Erkenntniß Gottes, p. 721.

† Seelen-Schatz II. Th. I. Pr. S. 44.

mein getreuer Hirte, geflohen, du aber bist mir mit deiner Gnade und Güte gefolget. Ich bin hie und da gewesen, und habe aus Unverstand meiner Jugend und durch Verlockung der gottlosen Welt oft gefährliche und schädliche Wege gewählet; du aber begegnetest mir und sprachest: Wo kommst du her und wo willst du hin? 1. B. Mos. 16, 8. Du faßtest mich bey der Hand, und unterwiesest mich, daß ich nicht sollte wandeln auf dem Wege des sündlichen Volcks, du machtest, daß mir mein Herze schlug, 2. Sam. 24, 10. und schrecktest mich mit einem heiligen Schrecken. Nun, mein Gott, so lange der Odem in mir ist, will ich nicht vergessen, was du an mir gethan hast; so lange ich lebe, will ich deine Langmuth, Güte und Barmherzigkeit preisen, ja in Ewigkeit will ich vor dem Schemel deiner Füße auf meinem Angesichte liegen und deine Gnade rühmen. Ich preise dich, du Vater der Barmherzigkeit, daß du mich armes verführtes Kind geliebet, geduldet, bekehret und zu Gnaden angenommen hast! Ich preise dich, HERR IESU, du Hirte und Bischoff meiner Seelen, daß du mir nachgefolget, mich gesuchet, gefunden, und mit deinem Blute gewaschen! Ich preise dich, o werther Heiliger Geist, daß du mich so oft durch dein Wort gewarnet, gelehret und unterrichtet, und das Füncklein des Glaubens in mir erwecket hast! O HERR, ich bin dein Knecht, ich bleibe dein Knecht in Ewigkeit. Und abermahl: \* Mein GOTT, du hast mir mancherley Versicherung deiner Liebe gegeben: Du hast mir IESUM, den Auszug und Begriff aller deiner Güte, geschencket, ihn in mir offenbahret, ihn mir zum Gnaden-Stuhl vorgestellet, in seinem Blute mich zu seiner Gemeinschaft durch dein Wort und deinen Geist beruffen, den heiligen Hunger und Durst nach seiner Gerechtigkeit in mir erwecket, deinen Heiligen Geist samt deiner Liebe in mein Herz ausgegossen, der meinem Geist Zeugniß giebt, daß ich dein Kind bin. Wohl der Seelen, die also Gottes Güte kräftig an sich erfahren!

§. 8. Seine

\* Gottholds Siech- und Sieg-Bette, P. I. p. 129.

## §. 8. Seine Glaubens-Freudigkeit.

**S**ie nun **GOTT** seine Güte recht an seiner Seelen verherrlichtet, da er ihn so gnädig zu sich gezogen; so wurde auch sein Herz durch eben solche **GOTTES** Krafft im Glauben an seinen Heiland immer treuer, muthiger und freudiger gemacht. Er vergaß und verachtete alles gegen seinen Erlöser, an ihm aber hieng er wie ein Kind an den Brüsten seiner Mutter, sein **IESU** war ihm alles in allen. Sehr schön sind seine Worte, da er schreibet: \* Ich sehe, daß dieses mein einiges und höchstes Gut sey, daß ich an meinen **IESU** klebe, das ist meine Freude, daß ich mich zu **GOTT** halte und meine Zuversicht setze auf den **HERRN HERRN**, Ps. 37, 28. Mir kan, mag und soll nichts lieberß seyn, als mit der Sünderin zu den Füßen meines **IESU** zu liegen, Luc. 7, 38. Ich küsse sie mit meinem Munde, ich umfabe sie mit meinen Händen, mir kan und mag in dieser Welt nichts lieberß und angenehmerß seyn, als wenn ich täglich mit seinem heiligen Blute als eine Blume besprenget werde. Ich begehre nicht das wollüstige Leben dieser Welt, ich begehre keine sonderbare Gnade von hohen weltgesinneten Menschen und grossen Herren, ich verlange keine Ehre, Ansehen, Herrlichkeit oder Reichthum in dieser Welt: Ich lasse mich an deiner Gnade, mein **IESU**, genügen. Er ist meine Sonne und Schild, er giebt Gnade und Ehre, ich weiß, er läßt mir kein Gutes mangeln. Ich begehre nichts anders, (wie du, mein **IESU**, wohl weißt,) als in deiner heiligen Gemeinschaft zu leben und zu sterben. O daß doch diese heilige und brennende Andacht auch uns eifern machte, (wie er allein solchen Zweck bey diesen Worten anzeiget,) alles für Noth zu achten, auf daß wir Christum gewinnen und in ihm erfunden werden, Phil. 3, 8. 9. Wie getrost und muthig zeigt sich sein Glaube gegen die Sünde und Anfechtung des Satans. Er redet mit grosser Herzhaftigkeit: † Was will der Satan machen und was will er an mir haben, was will er ausrichten? Wirfft er mir meine Sünden vor, so halte ich ihm die Gerechtigkeit meines **HERRN IESU** und sein Blut entgegen,

\* Gedencck-Sprüche p. 290.

† Seelen-Schatz II. Th. VI. Pr. §. 32.

gegen, welches mich rein machet von allen Sünden; ich schütze mich mit dem, was der Apostel saget: Es ist nichts Verdammliches an denen, die in Christo Jesu sind; ich sage mit dem frommen Bernhardo: Satan, mache du mir meine Sünde rechtschaffen groß, ich will auch GOTTES Gnade und das Blut und Verdienst meines HERRN JESU CHRISTI groß machen; suche nur alles hervor, mache ein langes Register, oder schreibe ein ganz Buch voll; ich setze allen meinen erblichen und würcklichen, grossen und kleinen, wissentlichen und unwissentlichen, heimlichen und öffentlichen, alten und neuen Sünden meinen einzigen Jesum mit seiner Gerechtigkeit, die nunmehr auch mein ist, entgegen; ich weiß von keiner Sünde, von Jesu Christo weiß ich wohl, daß er sein Blut für meine Sünde vergossen und mich gerecht und selig gemachet hat. Zu gleicher Glaubens-Freudigkeit ermuntert er uns am andern Ort: \* Lasset uns, wenn der Satan schreyet und brüllet: Groß ist deine Sünde! groß ist deine Bosheit! wieder ruffen und aus allen Kräfte ihm entgegen setzen: Groß ist die Barmherzigkeit Gottes! groß ist Jesu Christi Blut und Verdienst! Seine Glaubens-Freudigkeit hat er auch besonders bewiesen, da er dem Satan, welcher in dem elenden Peter Otten, wie oben p. 13. angeführet, so viel Gewalt bewiesen, heldenmüthig widerstanden, ja iemehr er gewütet, er desto mehr mit Wachsamkeit, Gebeth und dem Worte Gottes gegen ihn gekämpffet und so lange angehalten, bis er gesieget, und Satanas weichen müssen. Aus eben solcher Glaubens-Freudigkeit ist in dem bekanten schönen Abend-Liede: Der lieben Sonnen Licht und Pracht hat nun den Tag vollführet, &c. die 6te Strophe geflossen:

Ihr Hölle-Geister packet euch,  
Ihr habt hier nichts zu schaffen;  
Dieß Haus gehört in Jesus Reich;  
Laßt es nur sicher schlaffen:  
Der Engel starcke Wacht  
Hält es in guter Acht;  
Ihr Heer und Lager hält ihm Schutz,  
Drum sey auch allen Teufeln Trug!

Bon

\* Seelen-Schatz II. Th. VII. Nr. S. 44.

Von der Verfertigung dieses Liedes wird erzehlet, daß eine gewisse Nacht-Musique dem sel. Hn. Scriverio darzu Gelegenheit gegeben: Es soll nemlich des Nachts in seiner Nachbarschaft unter einer angenehmen Melodey ein weltlich Lied abgesungen worden seyn; als nun der sel. Mann im Geist betrübet worden, daß die Annehmlichkeit der Musique so gemißbraucht worden, habe er aus einer heiligen Rache gegen solchen Mißbrauch sich sofort hingesezt, und dieses so angenehme und erbauliche Lied verfertiget, auch das Metrum und Melodey von dem angehörten weltlichen Liede behalten. Als nun Satanas dadurch in einen bitteren Zorn gegen ihn entbrandt, seine Andacht durch einige Unruhe und Rumoren stöhren wollen, sey er in diese Worte aus einem göttlichen Eifer ausgebrochen: Ihr Höllen-Geister packet euch, ꝛc. Sollten alle Umstände mit der Wahrheit genau übereinstimmen, gäben sie gewiß dem ganzen Liede und besonders der 6ten Strophe ein schönes Licht und grosses Gewichte. Wie herrlich auch sein Glaube gegen die Schreckungen des Todes sich gefasset, zeigt er gar schön mit diesen Worten: \* Solcher Freudigkeit (des Glaubens) sollen wir uns auch im Tode gebrauchen, dann es ist am meisten Zeit, daß wir uns unseres Heilandes anmassen, und von Herzen sagen: Meinem Jesum laß ich nicht: Ich bin gewiß, daß weder Tod noch Leben mich scheiden wird von der Liebe Gottes in Christo Jesu. Ich entschliesse mich hiermit im Nahmen Gottes, wenn es mit mir dahin kömmt, daß ich meiner Seelen besten und werthesten Freund, Jesum Christum den gekreuzigten, will in meine Glaubens-Arme fassen, und also will ich frölich und selig sterben, welchen Schluß ich schon längst in ein schlechtes Lied gebracht, dessen Anfang und Ende dieses ist:

JESU, meiner Seelen Leben,  
 Meines Herzens höchste Freud,  
 Dir will ich mich ganz ergeben  
 Jezo und in Ewigkeit;  
 Meinen Schatz will ich dich nennen,  
 Und vor aller Welt bekennen,  
 Daß ich dein bin und du mein,  
 Allerliebstes Jesulein!

Drum,

\* Seelen-Schatz II. Th. VI. Pr. S. 35.

Drum, ich sterbe oder lebe,  
 Bleib ich doch dein Eigenthum;  
 Dir allein ich mich ergebe,  
 Du bist meiner Seelen Ruhm,  
 Meine Zuversicht und Freude,  
 Meine Süßigkeit im Leide;  
 Ich bin dein &c.

Höre, JESU, noch mein Flehen,  
 Schlag mir diese Bitt nicht ab,  
 Wenn mein' Augen nicht mehr sehen,  
 Und ich keine Krafft mehr hab  
 Mit dem Mund was vorzutragen,  
 Laß mich doch zuletzt noch sagen:  
 Ich bin dein und du bist mein,  
 Allerliebstes Jesulein!

Und so kan dieses ganze Lied mit Recht als ein Ausfluß seiner besondern Glaubens-Freudigkeit angesehen werden. Und wie herzlich redet er: \* Mein Gott, meine Liebe, meine Freude, meine Ehre, mein Schatz, mein Trost, mein Leben, mein Heil, mein alles! wie reich, wie selig bin ich, daß ich deine Liebe habe. Deine Liebe ist mein Himmel :: meine Sonne :: mein Manna :: meine Quelle :: mein Bette :: mein Wein :: mein Haus :: meine Krone :: mein Paradies :: Ich will mich denn vor nichts fürchten, nicht vor dem Teufel und der ganzen Hölle, denn ich bin verwahret in deiner Liebe; nicht vor der Welt, denn deine Liebe und mein Glaube hat die Welt überwunden; nicht vor meiner Sünde, denn deine Liebe hat sie getilget; nicht vor meinem Gewissen, denn deine Liebe hat es beruhiget; :: nicht vor dem Tode, denn deine Liebe ist mein Leben, &c. Ins besondere aber hat sich sein Glaube auch in einer herrlichen *παρρησία*, Freudigkeit und Zugang zu GOTT im Gebeth geoffenbahret, davon in dem folgenden.

§. 9. Seine

\* Gottholds Siech- und Sieg-Bette, P. I. p. 131. seq.

## §. 9. Seine herrliche Gabe des Gebeths.

**S**ONNE bereitete sich aus dem unmündigen Munde des sel. Scriver, da er noch ein Kind war, ein Lob und Gebeth, daß er seiner frommen Mutter, welche er oft bethen gehöret, in Andacht zu folgen suchete, wie oben bereits angeführet. Mit denen Jahren vermehrete Gottes Güte auch solche Andacht, und gab immer mehr Räuchwerck zum Gebeth. Er bekam eine besondere Liebe zu des sel. Joh. Arndts Paradies-Gärtlein, preiset es dahero auch andern an, \* daß Christl. Eltern ihre Kinder gewehnen, ihr Morgen- und Abend-Gebeth daraus im Verborgenen zu verrichten, weil es lehre zuvorderst das zu erbitten, was zur Seligkeit nöthig. Jedoch zeigt er auch, wie ein Christ, dem sein Christenthum ein Ernst sey, dabey nicht bleiben müsse, sondern durch stetes Bethen bethen lernen, und auch ohne Buch aus dem Buche des Herzens mit Gott reden, und immer eifriger, freudiger und andächtiger werden. Hierinn kan nun der liebe Mann als ein rechtes Muster vorgestellet werden. Er selbst zwar hat diese herrliche Gabe des Gebeths, wie alle übrige in solcher Demuth besessen, daß er sogar spricht: \*\* Ich will hie öffentlich bekennen, daß ich diese hohe und heilige Kunst zu bethen noch nicht könne, sondern täglich in die Schule gehe, sie zu lernen. So erkennet er auch, wenn er mit GOTT im Gebeth reden will, seine Unwürdigkeit; wie leget er sich vor ihm in den Staub! wie demüthig, niedrig und arm nahet er sich zu seinem Vater! da heist es: † Ich unterwinde mich abermahl mit dir zu reden, wiewohl ich Erde und Asche bin. Meine sündliche Unwürdigkeit schrecket mich. Aber eben wie Abraham, als er sich am tieffsten erniedrigte und seine Nichtigkeit einschauete, am allervertrautesten mit Gott umgieng; so sind eben die demüthigsten Herzen die rechten Gefässe der göttlichen Güte, daraus der Rauch des Räuchwercks von ihrem Gebeth recht gerade aufsteiget zu Gott. Diß bewähret auch das Exempel des sel. Scriver: In seiner Niedrigkeit und Armuth des Geistes war er recht getrost und kindlich, wenn er bethete. Er hatte einmahl Gottes Güte recht er-

(d) 3

kannt,

\* Seelen-Schaz IV. Th. XVI. Pr. S. 24 sq.

\*\* L. c. f. 6.

† Seelen-Sch. Zuschrift P. IV.

kannt, ja in seiner Seelen geschmecket, diese Güte zog ihn, recht vertraut mit Gott zu thun; daher spricht er: \* Deine grosse Güte und Barmherzigkeit macht mich freudig, meine Augen vor dir aufzuheben, und das Verlangen meines armen Herzens dir zu entdecken. Wie herrlich erweckte er sich durch das gütige Wort Gottes und dessen herrliche Verheissungen zur Freudigkeit und Vertrauen im Gebeth: \*\* Du sprichst, mein Gott, es sey kein ander Gott als du, kein Hort, kein Fels, keine Zuflucht, kein Schutz, du wissest von keinem andern. Wohl! ich weiß auch keinen, und will von keinem andern wissen. So komm ich nun einig und allein zu dir, ich verlasse mich auf dich, ich ruffe dich an um Gnade, Schutz, Trost und Hülffe. Alle Kräfte meiner Seelen, alles Verlangen, alles Seuffzen, alles Flehen und Sehnen meines armen und betrübtten Herzens ist auf dich allein gerichtet, und im Vertrauen auf dich vereiniget; so hilff mir, mein Gott, laß mich nicht zu Schanden werden, denn ich hoffe auf dich; oder zeige mir, wenn du mich nicht hören oder erhören willst, einen andern Gott. Ich muß ja, ich elendes Kind, einen Gott, einen Helffer haben; wenn du es nun nicht seyn wolltest, so müste ich mir einen andern suchen; aber das sey ferne! du bist und bleibest mein GOTT, mein einiger und ewiger Trost! So zeuget abermahl von seiner Vertraulichkeit im Gebeth, wenn er spricht: † Du weißt, mein Gott, wie dreist ich mit dir bin; wie oft habe ich gesaget: Wenn du mir nicht helfen wolltest, so solltest du mir einen andern Gott und Helffer zeigen, und habe geantwortet mit deinen eigenen Worten: Ist auch ein Gott ausser mir? Es ist kein Hort, ich weiß ja keinen. (Es. 44, 8.) Wie oft habe ich mich bedienet der Worte deines Propheten: (Ps. 22, 10. II.) Du warest meine Zuversicht, da ich noch an meiner Mutter Brüsten war, auf dich bin ich geworffen aus Mutter-Leibe, du bist mein GOTT von meiner Mutter Leibe an; und habe mir dieselbe also zu Nuzze gemacht:  
Du

\* Seelen-Schatz IV. Th. XVI. Pr. §. 70. sq.

\*\* L. c.

† Gottholds Andachten, p. 460.

Du hast mich, mein Gott, stracks in meiner Kindheit in deinen Schooß genommen, und hast mir das zarte Leben erhalten, wolltest du mich denn nun in meinem Alter verlassen? wolltest du dich meiner nicht annehmen wider meine Feinde und allerley Widerwärtigkeit? warum hast du mich denn einmahl für dein Schooß- und gegeben Kind angenommen? &c. Nun, mein Gott, dir sey Dank, daß ich so freudig mit dir reden und mich alles zu dir versehen darff. Wie nun der Geist der Gnaden und des Gebeths seine Seele in Andacht, Vertraulichkeit und Freymündigkeit entzündet und brünstig gemacht; so mag man wohl mit Wahrheit sagen, daß das Herz dieses lieben Mannes recht ein Altar gewesen, dar auf dieses heilige Feuer der Andacht nie erlöschet, sondern durch die heilige Gluth der göttlichen Liebe gleichsam brennend erhalten. Er bethete stets zu seinem Vater, und sein ganzes Leben war ein steter Umgang mit Gott, sein Christenthum eine immerwährende Erhebung des Herzens zu GOTT. Er offenbahret selber sein Herz, wenn er spricht: \* Ich bekenne allhier vor euch öffentlich, daß ich meinen Heyland IESUM allezeit zugegen habe; ich höre ihn täglich, ich vernehme, wie er mich getreulich unterrichtet, ich empfangе das gesegnete Brod aus seiner heiligen Hand, ich habe meinen Trunck aus seinem Herzen und Wunden, ich rede täglich und öftters mit ihm, ich gehe außs vertraulichste mit ihm um, und ich weiß, daß es ihm herzlich lieb ist. Ist mir angst, und Traurigkeit hat mich umgeben wie eine Gebährerin, so nehme ich meine Zuflucht in seinen Schooß, ich lege mein Sorgen-volles Haupt auf seine Brust. Will der Satan an mich, und mich sichten wie den Weizen, nehme ich meine Zuflucht zu ihm als ein Küchlein zu seiner Gluckhenne, ich weiß, mein IESUS stehet mir bey mit seiner Gnade. Wenn ich begriffen bin in der Arbeit meines Berufss, so hilfft er mir, er machet mir die schwere und saure Arbeit leichte. So führet er auch zu diesem Zweck den sel. Lutherum an: † Wo ein Christ ist, da ist eigentlich der Heilige Geist, der da nichts anders thut, denn immerdar bethet.

Denn

\* Gedencf-Sprüche über die Evangelia, p. 290.

† Seelen-Schatz IV. Th. XVI. Pr. S. 22.

Dem ob er gleich nicht immerdar den Mund reget oder Worte machet, dennoch schläget das Herz (gleichwie die Puls-Adern das Herz im Leibe,) ohn Unterlaß mit solchen Seuffzern: Ach, lieber Vater, daß doch dein Name geheiligt werde, dein Reich komme, dein Wille geschehe, &c. Und darnach die Püffe oder Anfechtung und Noth härter drücken und treiben, darnach gehet solch Seuffzen und Bitten desto stärker auch mündlich; daß man keinen Christen kan finden ohne Bethen, so wenig als einen lebendigen Menschen ohne dem Puls, welcher nimmerdar stille stehet, reget und schläget immer für sich, ob gleich der Mensch schläfft und anders thut, daß er sein nicht gewahr wird. Mit diesen Worten Lutheri erkläret er \* denn die schönen Worte seines Abend-Liedes: Der lieben Sonnen Licht und Pracht &c.

So oft die Nacht mein Ader schlägt,  
Soll dich mein Geist umfassen,  
So vielmahls sich mein Herz bewegt,  
Soll dieß seyn mein Verlangen,  
Daß ich mit lautem Schall  
Möcht ruffen überall:  
Ach, Jesu, Jesu, du bist mein,  
Und ich bin auch und bleibe dein!

Wie anhaltend seine Andacht und Erhebung des Herzens zu GOTT gewesen, können besonders seine zufällige Andachten lehren. In denen selben zeigt er, wie sein Herz bey allen vorfallenden irdischen Dingen sich zu GOTT aufschwingt, in gute Gedancken, heilige Meditationes, geistliche Freude, herzliches Verlangen, Sehnen und Seuffzen zu GOTT sich ergieße. Was andere auf eine sehr dunckele Art de Signatura rerum geschrieben, und gemeynet, durch die angehängten Figuren, Lineamenten und Farben, allen Geschöpfen ins Herz gesehen zu haben; hat unser Gotthold auf eine sehr deutliche, angenehme und erbauliche Art in diesem Buche besser gezeiget. Er findet seinen GOTT allenthalben, in denen Creaturen siehet er die herrlichen Fußstapffen seiner Güte, Weisheit, Allmacht &c. Alle Geschöpfe weiß er gleich-

\* Gottholds Andachten, p. 750. sq.

sam redend darzustellen, alle Begebenheiten zur Ermunterung im Guten anzuwenden, Gott immer brünstiger zu lieben und zu loben. Er schreibet in der Vorrede: Das Buch der Natur hat viel 1000. Blätter, darauf der Finger Gottes seine Liebe beschrieben, die er durch mancherley Begebenheiten herum wirfft, und uns seine hohe, tieffe, weite, breite Güte zu betrachten aufsiebet, Wohl dem, der dieses Buch mit gottseligem Nachdencken liest! Mich zwar düncket, daß ich alle Morgen zum ersten mahle den grossen Schau-Platz der Wunder Gottes, die Welt, besichtige; die Barmherzigkeit Gottes ist bey mir alle Morgen neu; ich kan mich der grossen Herrlichkeit meines GOTTES nicht satt sehen, nicht allein an dem grossen Firmament, an dem schönen Himmel und andern mächtigen Geschöpfen, sondern auch an den niedrigen und geringen. Es gehet mir oft als einem Huhn, welches auf einem Mist-Hauffen ein Kornlein findet. Wie er nun seinen Gott an allen Orten fand, so war auch sein Herz immer bey ihm, er that mit seinem Vater recht bekandt, ja familiar. Und daher sind denn die mannigfaltigen Seuffzer und Stoß-Geberthlein geflossen: Gedencke meiner, mein Gott, im besten! Herr, hilff mir! Herr Jesu, vergiß nicht, was ich dir vertrauet und mit dir geredet habe! Ich lasse dich nicht, du seegnest mich dann! Hilff mir von meinem Widersacher! Herr, wenn tröstest du mich? Ach HERR, wie so lange! \* So hat er auch sich gewisse Zeit und Stunden täglich ausgesetzt, da er sein Herz im Gebeth recht vor Gott ausgeschüttet. Des Morgens um 4. oder 5. Uhr hat er eine ganze Stunde mit Gebeth und Thränen angehalten, und des Abends um 9. Uhr mit den Seinen sein Gebeth auf den Knien aus dem Herzen verrichtet; (so referirt seine Fr. Enckelin, so von ihm erzogen, die Fr. Past. Baldamusen.) In seinem Lebens-Lauff bey der Leichen-Predigt finden wir, daß er zum öfftern, sonderlich Morgens und Abends, in seinem Gebeth seinen Tauff-Bund mit Gott herzlich erneuret. Und man liest in der Sammlung seiner Gebethe † ein schönes Gebeth: Erneuerung des Tauff-Bundes, alle Morgen

(e)

gen

\* Seelen-Schatz IV. Th. XVI. Pr. §. 87.

† Scrivers Gebeths-Kleinod, p. 13.

gen zu sprechen; darinn er dem Teufel und allen seinen Wercken herzlich absaget, aber dem dreyeinigen GOTT sich als ein Kind und Schäflein übergiebet, so uns hierinn seinen Sinn erklären möchte. Wie er sich durch die Beth-Glocke auch erwecket, bezeuget er, \* wenn er schreibet: Ich meines Theils seuffze darum gerne zu GOTT, wenn die Beth-Glocke schlägt, weil ich nicht zweiffele, daß als denn manches Christen-Hertz dergleichen thut. Wenn denn schon mein Seuffzerlein schwach ist, so nehmen es die anderen stärkeren mit in die Höhe, &c. Er setzt aber bald hinzu: Doch schlägt mir oft auch die Beth-Glocke, da es kein Mensch als ich höret. Damit er anzeigt, wie seines GOTTES Güte sein Hertz und Lippen oft außser der gewöhnlichen Zeit wecke zum Gebeth. Alle Verrichtungen und Arbeit in seinem wichtigen Amte hat er mit Gebeth sich erleichtert und geheiligt: Ich habe GOTT demüthigst angeruffen, spricht er, \*\* daß er meine Arbeit gesegnen, und mich in seiner Gnade wachsen lassen, auch mein Hertz als eine Mutter-Brust mit seiner süßen Liebe, seligmachenden Erkänntniß und himmlischen Weisheit iemehr und mehr ersüßlen möchte, nicht mir allein sondern vornemlich euch zum Besten, damit ich die lautere Milch des Evangelischen Trostes und der heilsamen Lehre euch reichlich einflößen, und eure Seelen damit stillen und füllen könnte. So ist auch in seinen Schrifften recht erbaulich anzumercken, wie er alle seine Predigten mit Gebeth gewürzet: Vor der Predigt pflegte er sein Hertz zu erwärmen und anzuflammen mit dem schönen Liede des sel. Arndts: O Jesu süß, wer dein gedenckt, &c. und in der Predigt selbst pflegt er manchen Seuffzer zu GOTT zu schicken, und damit seine und anderer Andacht ungemein zu erwecken. Wie herzlich er für seine Zuhörer gebethet, bezeuget er, da er schreibet: † GOTT weiß es, daß ich euch in meinem täglichen Gebeth, als wie auf meinem Herzen, ihm vorgetragen, und euren Leib, Gesundheit, Nahrung und Anliegen, zuforderst aber eure Seele und Seligkeit, eure Liebe, Hoffnung, Gedult und

ganzes

\* Gottholds Andachten, p. 484.

\*\* Gold-Predig, p. 453.

† L. c.

ganges Christenthum, ihm innerlich und herzlich befohlen. Es pfleget sonst bey dem Gebeth wohl angerathen zu werden, mit lauten Worten zu bethen, weil die Sinne, so sich sonst leicht zerstreuen, besser können bey der Andacht erhalten werden: Auch hierinn gehet der andächtige Scriver mit seinem Exempel vor, indem er mehrentheils, wie man sichere Nachricht hat, mit lauter und erhabener Stimme sein Gebeth verrichtet, daher er denn die Einsamkeit gesucht, und des Sommers wohl den Garten darzu erwählet. Ehe wir diese Materie schliessen, gedencen wir auch billig seiner schönen Lieder, welche er verfertigt, und unten sollen angeführet werden; diese sind noch ein besonderes Zeugniß, daß Gott eine herrliche Gabe des Gebeths ihm beygelegt. Man mag wohl mit Recht, nach der Redens-Art eines grossen Theologi, dieß Urtheil davon setzen, daß die Lieder des andächtigen Scriverii sowohl des Alten Zions Krafft und Nachdruck, als des Neuen Zions Lieblichkeit zusammen in sich fassen.

#### §. 10. Wie Gottes Güte ihn mit mancherley Creutz heimgesuchet zu seinem Besten.

**D**A Gottes Güte ihn zu seinem Knecht auswählet, so wollte dieselbe ihn auch durchs Creutz recht bewähren. Darnenhero fieng sie an, ihr Joch recht früh auf ihn zu legen: Er war kaum ein halb Jahr alt, so wurde er zur Vaterlosen Waise. Er wurde durch den verwüstenden Krieg nebst seiner Mutter in grosse Armuth und Dürfftigkeit gesetzt, mußte als ein armes Kind sich in der Fremde drücken, beugen und schicken. Am meisten aber häuffte Gott das Leiden, als er sein Lehr-Amt angetreten, da schlugen alle Fluthen und Wellen über ihn zusammen. Mein Gott, schreibt er, \* hat mit seinem heiligen Creutz meiner nicht vergessen, sondern hat mir auch meinen Theil zugezählet, zugemessen und zugewogen. Bald im ersten Jahr meines Amts risse mir mein Gott nach seinem allweisen Rath und Willen mein erstes liebes Ehegemahl von der Seiten und vom Herzen; was mir derselbe Fall für Thränen gekostet, ist denen noch bewusst, die um mich gewesen. So erwähnet

(e) 2

wähnet

\* Gold-Predigt, p. 460. sq.

wähnet er auch, wie er zu Stendal 4. Kinderlein zur seligen Ewigkeit voran geschicket, so nicht ohne vielen Thränen und Traurigkeit geschehen können; thut auch hinzu, daß er in und von wegen seines Amtes Verfolgung, Verleumdung und Zündthigung von gottlosen, unruhigen und bösen Leuten erdulden müssen. Wie die Noth in Stendal sich angefangen, so hat sie in Magdeburg continuiret. Gott beugte ihn gar sehr, da er ihm den 6. Nov. 1670. wiederum seine getreue Ehegattin durch den zeitlichen Tod nahm. Er klaget darüber gar wehmüthig: \* Du hast mir meine Augen-Lust genommen, (ich hätte schier Herzens-Lust geschrieben, wann ich nicht dächte, daß vielleicht ein solcher Nahme zuviel wäre für eine sterbliche Creatur;) = = Sie war meines Hauses Sonne und Sonne, meines Hauptes Krone. Was soll ich, dein Knecht, mehr sagen, Herr, Herr, du siehest, wie mein Herz bey diesem Andencken waltet, und wie die Augen sich der Thränen nicht enthalten können, &c. So setzte ihn Gott den 16. Ap. 1680. zum dritten mahl in den betrübteten Witwer-Stand, welches ihm abermahl viel Befümmerniß und Thränen gekostet, zumahl sein Alter zunahm, die Kräfte vergiengen, er eine getreue Gehülffin, gottseliges Weib, eine fleißige Pflegerin durch den Tod verlohren; er auch dabey ein Hauffen Waislein um sich gehabt. Dieses schmerzet ihn gar sehr, dahero setzt er hinzu: \*\* Ich schäme mich meiner Thränen nicht, mit welchen ich das Grab meiner sel. Haus-Ehre geneset habe. Und wie schmerzlich betrübtete ihn das Absterben seiner lieben Kinder, da er in Magdeburg 8. derselben voran in die Ewigkeit schicken müssen. Unter denenselben war der Todes-Fall einer Tochter und eines Sohnes am schmerzlichsten. Die Fr. Tochter war ein wohlgerathenes und wohl ausgestattetes Kind von 23 Jahren, und hinterließ 1679. nebst dem betrübteten Witwer, dem Hn. M. Hävecker, 4. unerzogene Kindlein. † Der Hr. Sohn wurde ihm durch die Pest entrissen, da er bereits zwey Jahr auf Universitäten gewesen, und von grosser Hoffnung war. Der Hr. Lützens zeuget von ihm, †† daß er ihn mit höchstem Recht ein  
Licht

\* Gottholds And. Zuschrift.

\*\* Herrlichkeit und Seligkeit der Kinder Gottes, p. 13. sq.

† Seelen-Sch. IV. Th. Vorbereitung.

†† Frau-Sermon dem Hn. Scriver gehalten, p. 135.

Licht nenne, dessen erstes Anglimmen schon gezeigt, in welchem Glanze er dereinsten GOTT zu Ehren und der Kirchen zum Besten leuchten würde. So suchte ihn auch GOTT an seinem eigenen Leibe mit schweren Kranckheiten und Schwachheiten heim. Den 14. Aug. 1670. kam er krank aus dem Beichtstuhl nach Hause. Ich hatte, schreibet er, \* das 4te Hundert der Zufälligen Andachten angefangen, und etwa bis auf die Ruthe gebracht, (XXI. And.) da du mich, was ich davon geschrieben, erfahren zu lassen gewürdiget hast. Die Kräfte waren verlohren, das Gesicht erblasset und verfalten, die Zunge klebte am Gaume vor Mattigkeit, und hatte fast nicht soviel Vermögen, daß sie des von der Nize ausgezehrten Körpers Zustand denen Aerzten entdecken konnte, die Nägel erbleichten, ja, wie etliche wahrgenommen, der Leichen-Geruch war schon da, das schwache Herz schlug schwächlich, und ließ sich kaum mehr spüren, ich hatte die liebsten Meinigen schon gesegnet, und zählte mit freudigem Verlangen (HERR, du weißt es!) die Stunde, nach welcher Verfließung ich hoffte bey dir zu seyn. In solcher grossen Schwachheit brachte er damahls 20. Wochen zu. So wurde er im Majo 1679. abermahls mit einem hefftigen Fieber und starcken Ohnmachten sehr angegriffen, daß er sich auch seines Lebens erwogen. \*\* So bekennet er auch, daß seine Gesundheit baufällig, seiner Kräfte wenig, und daß er seines strecken und matten Leibes halber zweymahl mit Beschwerde und grossen Kosten eine Reise nach dem Pyrmonter Sauer-Brunnen habe thun müssen. † So hat es ihm auch nicht an allerley Lasterung, Haß und Verfolgung gefehlet, damit ihn die Welt beleget. Wie er in Stendal erfahren, daß er (seiner Lehre wegen) bösen Mäulern dieser zancfsüchtigen und Gewissenslosen Zeiten etliche mahl herhalten müssen; †† so prognosticiret er sich eben dergleichen in Magdeburg, daß es ihm da nicht anders ergehen werde, daß Satanas auch da die Seinigen habe, durch welche er ihn in seinem Amte zu irren, zu betrüben, zu verfolgen, zu verlästern nicht un-

(e) 3

ter

\* Gottholds zufälliger Andachten Zuschrift.

\*\* Seelen-Schatz IV. Th. XVII. Pr. §. 30.

† Seelen-Sch. IV. Th. Vorber.

†† Gold-Pr. dabey Valet-Pr. p. 458.

terlassen werde.\* Und so ist es auch eingetroffen. Denn da der sel. Mann mit rechtem Eifer mündlich und schriftlich auf ein rechtschaffenesthätiges Christenthum ernstlich drang, so mußte er erfahren, was vor ihm und nach ihm rechtschaffene Lehrer empfinden müssen; man verkehrte ihn, man machte ihn verdächtig, ja man imputirte ihm gar, als wollte er eine neue Secte einführen. Der bekandte Grippswaldische Theologus, Hr. Dr. Rango, declarirte sich Anno 1687. in Pyrmont bey dem Sauerbrunnen als seinen Feind, machte auch denen Anwesenden bekannt, daß er nebst dem Arndianismo und Spenerianismo auch Scriverianismum als ein Vindex Orthodoxiæ publice refutiren wollte, welches der sel. Spener sehr bedauert, da sich der Hr. Scriver besser um die Kirche verdient gemacht, als in einigen Verdacht gezogen zu werden. Wiewohl er ihm auch prognosticiret, wie er, da alle Gottselige, so Theologische als andere, den Hn. Scriverum hochachteten, er in ganz Teutschland allen Credit verlieren werde.\*\* Was nun die Puncte betrifft, worüber der Hr. Rango dem Hn. Scriverio Irrthümer zeigen wollen, † so bekennet, wie der sel. Herr Dr. Spener, daß er zwar einen kleinen Indicem dero selben gesehen habe, der ihm aus Schweden geschickt, welche Herr Dr. Rango sich einbilde, in einem Buche des sel. Scriverii gefunden zu haben; bedauert aber, daß er sich nur über ein und anderes Wort und Redensart aufhalte, so doch unschuldig; dahero gedencet er derselben nicht einmahl: Doch führet er noch einen von den beygemessenen Irrthümern an, der dieser seyn soll, daß der Hr. Scriverius den Arndt so fleißig recommendire. Wie feindselig der Hr. Rango mit dem Hn. Scriverio es gemeynet, zeigt auch dieses an, daß er obgedachten Indicem an die fromme Königin in Schweden, so den sel. Scriverium so sehnlich zum Hofprediger verlangt, geschicket, um nur Dero Herz ganz von ihm abzuwenden. †† Ein mehreres von seinen Verfolgungen

\* Antritts-Pr. in den Gold-Pred. p. 521.

\*\* Letzte Theologische Bedencken, P. III, p. 291-293.

† Das Gelehrten Lexicon setzt P. II. p. 715. er wollte de triplici hæresi nostri temporis Arndianismo, Spenerianismo und Scriverianismo schreiben.

†† B. Speneri Consilia Lat. P. III. p. 655. 374.

gen übergehen wir. Nicht allein aber hat ihn Gott mit äußerlichen Creutz geübet, sondern noch mehr mit innerlichem Leiden und mannigfaltigen Anfechtungen. Er selbst schreibt davon: \* **GOTT** sind auch meine innerliche und geistliche Anfechtungen und Schwermuth, damit ihm nach seinem väterlichen Willen mich oft zu belegen gefallen hat, unverborgten; und dahero ist's kommen, daß ich im 33sten Jahre meines Alters angefangen habe grau zu werden, und nunmehr, da ich noch nicht 39. Jahr alt bin, ein ziemliches graues Haupt von hinten mit wegnehme. So bezeuget er auch, \*\* daß er, wie sonst, also auch in seinem Siech-Bette, Unglauben, Kleinmüthigkeit, Furcht, Zweifel und allerley Anfechtungen erfahren müssen. In der Kranckheit sey alle Hefftigkeit zu überwinden gewesen, so lange der Glaube in der Krafft geblieben; als ihm aber in den Sinn gekommen, daß Gott weder sein noch anderer Christlichen Herzen Gebeth für ihn erhören wollte, und dieß seine Ursachen haben müsse, so in ihm zu suchen: Gott wäre über ihn so erzürnet: Er hätte ihn um seiner Kaltsinnigkeit und Nachlässigkeit willen in seinem Christenthum und H. Amte verstoßen, verlassen und vergessen; da sey ihm um Trost sehr bange geworden, da sey der Glaube mit Zweifel, die Hoffnung mit der Furcht, die Gedult mit Angst gemischt gewesen. Gott aber habe ihn wohl sincken doch nicht fallen lassen. Und also hats dem lieben Scriverio weder an innerlichem noch äußerlichem Leiden gefehlet, sondern er ist allenthalben in Trübsal gewesen. Dieses alles aber mußte ihm zum Besten dienen. Denn eben dieses war das Mittel, dadurch ihn die Güte Gottes immer mehr zu einem rechtschaffenen Knecht Gottes bereitete. Ich gedencke hierbey an seine Worte, da er schreibt: † Wir erfreuen uns über die herrlichen Beth-Trost- und Danck-Psalmen des Königlichen Propheeten; wir ergenzen uns im Geist in den Schrifften des H. Pauli und anderer H. Männer Gottes; wir lesen mit inniger Lust unserer Seelen die Lehr- und Trost-reichen Bücher des Herrn Lutheri, Hn. Joh. Arndts, und anderer Gottes-gelehrter

\* Stendal. Valet-Geegen p. 461.

\*\* Siech- und Sieges-Bette, p. II. p. 377. sq.

† Seelen-Schatz IV. Th. I. Pr. 9. 24.

ter geistreicher Leute, und preisen Gott für seine Gnade, damit er diese seine Werkzeuge erfüllet und ausgerüstet hat. Wir haben aber billig darbey zu bedencken, daß dieser Männer Herz gewesen ist wie eine Traube, die zerquetschet und in der Kelter gepresset wird, und also ihren süßen Saft von sich giebet. Ich will sagen: Das Creuz, die mancherley Trübsal, Anfechtung und Verfolgung, damit sie sind von GOTT belästiget, hat gemacht, daß sie tröstlich, safftig, kräftig und erbaulich haben reden und schreiben können. Wie Lutherus, als er gefragt worden: Wie er doch so kräftig predigen könnte, daß es den Leuten so zu Herzen gieng? geantwortet: Das haben mir meine Anfechtungen gelehret. Und eben dieses müssen wir von unserem theuren Scriverio sagen, daß, wie er selber gestehet, \* das liebe Creuz seine beste Schule gewesen, darinne er täglich ie mehr und mehr gelernt. Er bekennet, \*\* da er vom Creuz im Seelen-Schatz schreiben wollen, habe ihn Gott erst mit vielem Creuz bezeuget. Er zeigt auch den schönen Nutzen: † Das liebe Creuz hat mich viel gelehret, es hat zwischen Gott und mir gutes Vertrauen und Freundschaft gestiftet, es hat meinen Glauben bewähret, meine Liebe gestärcket, mein Gebeth brünstig, meine Lehre herzlich und andächtig gemacht. Es hat mich gelehret verstehen die Worte Pauli: Gelobet sey Gott und der Vater unsers Herrn Jesu Christi, der Vater der Barmherzigkeit und Gott alles Trostes, der uns tröstet in allem unsern Trübsal, daß wir auch trösten können, die da sind in allerley Trübsal, mit dem Trost, damit wir getröstet werden von Gott. Und so die Gabe des Heiligen Geistes im Predigen, im Beichtstuhl, in Besuchung der Kranken, im Zusprechen der Angefochtenen und Betrübten, sich zu eurem Trost bey mir ereuget, so dancket Gott, der des Creuzes Bitterkeit mit seinem Trost hat süße gemacht, und mein Herz damit erfüllet, daß es in anderer Herzen sich ergiessen können. Also bekräftiget auch dieses gottseligen

Theo-

\* Gold-Pr. p. 445.

\*\* Seelen-Sch. P. IV. Vorber.

† Gold-Pr. p. 462.

Theologie Exempel, quod tentatio faciat Theologum. Wie auch der bekandte Andr. Rivetus gesagt: \* Ich habe mehr in der Theologi gelernet in 10. Tagen, da mich Gott heimgesucht, als zuvor in 50. Jahren.

## §. II. Wie Gottes Güte ihn aus mancher Noth und Gefahr errettet.

**G**OTT hat ihn erfahren lassen viel und grosse Angst; aber hat ihn auch wieder lebendig gemacht, und ihn wieder aus der Tiefen der Erden herauf geholet, Ps. 71, 20. Dieses vorzustellen ist seine Feder am tüchtigsten. Ich kan, zum Preise meines Gottes, schreiben er, \*\* und seiner unbegreiflichen grossen Liebe, nicht ungemeldet lassen, wie er mich, sein Werkzeug, das er ihm erkohren, so mächtiglich geschützet und erhalten hat. Als ich noch unter mütterlichem Herzen ruhete, und die Zeit zur Geburth bis auf etliche Wochen gekommen war, trug sichs zu, daß meine beyde Brüder, deren der eine 8. der andere aber 2½ Jahr alt, in einem Garten bey dem Hause, darinn meine Eltern dasmahl wohneten, spielen; weil aber in demselben ein tieffer Teich, versiehet es der kleinere, daß er hinein fället; der älteste machet ein klägliches Geschrey, und eilet zu dem Hause zu, und berichtet unserer lieben Mutter, in was Gefahr das Kind schwebet, die, wie leicht zu erachten, voll Angst und Schrecken, eilet zum Hause aus dem Teiche zu. Weil sie aber durch eine Scheune mußte, darinn eine Galesche stand, wird sie in solcher Angst des Wagens nicht gewahr, sondern läuft mit ihrem schwachen Leibe gegen die eine Achse desselben mit solchem Ungestüm, daß sie zurück und zu Boden fällt. In was Gefahr nun die Frucht hierbey gestanden, und ob nicht dieselbe durch Gottes sonderbaren Schutz erhalten, laß ich alle vernünftige gottselige Herzen urtheilen. Sie ermunterte sich aber bald von solchem Fall, als die ihrer selbst und ihrer Leibes-Frucht vergessen, und nur an ihr im Wasser liegendes Kind gedachte, stehet auf und eilet dem

(f)

Dem

\* Gottholds Andachten, p. 811.

\*\* Seelen-Schatz III. Th. XI. Pr. S. 22.

Ingen

dem Teiche zu. Da findet sie ihren Sohn, daß er zwar noch lebet, jedoch dem Sinken und Ertrinken nahe ist. Sie springt sofort zu demselben ins Wasser und ergreift ihn. Allein da befand sie erst weil sie keinen Grund hatte, daß sie nunmehr nebst ihrem Kinde in Lebens-Gefahr war, darinn sie auch, weil sie das Kind nicht halten und sonst, durch den schweren Fall entkräftet, ihr nicht helfen konnte, hätte bleiben müssen, wenn nicht meines Vaters Mutter wäre darzu kommen, welche zwar auch in das Wasser sich gewagt, doch Grund gefunden, die sie endlich aus Land gebracht.

Als ein halb Jahr nach meiner durch GOTTES Gnade glücklichen Geburth, fährt er weiter fort, \* mein lieber Vater an der damahls grassirenden Pest- Seuche nebst 2. Töchtern und dem ietztgemeldten jüngsten Sohne nach GOTTES wunderbarlichem Rath diese Welt gesegnet hatte, ward auch endlich die liebe Mutter, an deren Brüsten ich lag, von derselben angegriffen. Ob nun wohl sie gefährlich darnieder lag, und, ihrem Bericht nach, die Milch, so ich aus deren Brüsten gesogen, gering und wie ein blaues Wasser anzusehen war, daß auch die, so um sie waren, urtheilten, das Kind würde mit Absaugen des Giftes die Mutter retten und das Leben einbüßen: So hat doch abermahl die Liebe GOTTES ein Wunder an mir bewiesen, und gezeigt, daß wie ein erwachsener Mensch nicht allein vom Brodt, also auch ein Kind nicht allein von der Milch lebet, sondern von einem ieglichen Wort, das durch den Mund GOTTES gehet.

Eine neue Errettung der Güte GOTTES rühmet er, \*\* da sie ihn aus der Wassers-Noth errettet: Im 5ten Jahr meines Alters, spricht er, gerieth ich durch kindliche Unvorsichtigkeit in meiner Vater-Stadt abermahl in Lebens-Gefahr, indem ich in das schnelle Wasser, so eine Mühle treibet, hineinfallend etliche Häuser vorbei vom Stroh fortgerissen nunmehr zu sinken und zu sterben begann. Es hatte aber die Güte meines GOTTES ein anderes beschlossen, und schickte ein Weib, welche Wasser zu schöpfen kommen war, die mich herausziehen

\* Seelen-Schatz III. Th. XI. Pr. §. 22.    \*\* L. c.

hen und meinen Eltern, doch halb todt, wieder liefern mußte. Hier rettete ihn die Güte Gottes wie Mosen aus dem Wasser, weil Gott ihn als seinen Knecht ersehen hatte.

Anno 1655. im Febr. † kam ein toller Hund durch seinen Garten ins Haus gelauffen, biß ein kleines Schooß-Hündgen, daß es bald starb. Als der sel. Mann auf solch Geschrey heraus kam, sich des Hundes, so zu ihm einlieff, erwehren wollte, zerbrach der Stab, weil er wurmstichig, in seiner Hand, daß also der tolle Hund zu ihm einsprang. Allein ehe er ihn erreichen konnte, fehrete er durch Gottes Macht, wieder zurück und lieff davon.

Im April eben desselbigen Jahres, † als er mit einem Schemel etwas aus der Höhe herabholen wollte, that er einen so gefährlichen Fall, daß er nicht nur vom Schemel sondern auch in den Keller hinunter fiel, daß auch die Seinigen hinzulieffen, und besorgten er habe großen Schaden gelitten. Allein die Flügel der göttlichen Güte hatten ihn so getragen, daß ers auch nicht empfunden, da er die Steine berührte, sondern ihm nicht anders gewesen, als ob er auf einem Polster gefallen; stand dahero frisch und munter auf, und begleitete seine liebe Frau unter herzlichster Dancksagung für den Schutz Gottes, der des Satans Macht und Bosheit so gnädig unterbrochen.

Anno 1656. \* da er früh nach 6. Uhren am Himmelfarths Tage auf das Geläute Acht geben wollte im Garten, fiel über sein Haupt vom Dache ohnweit von ihm eine Ziegel, welche ihn erschlagen können, so aber Gottes Güte verhütet.

So gefährlich er Anno 1670. den 14. Aug. erkrankete, daß er auch dem Tode im Rachen steckte, wie oben gemeldet; so erhielt ihn dennoch der gütige Gott. Daher er auch zu Gott spricht: \*\* Du hast mich gestärcket und aufgericht, du hast mich lebendig behalten, und mich zum Wunder und Beweisthum deiner Allmacht gemacht. Diese mächtige und gütige Errettung gab ihm auch solchen Eindruck, daß er zum Andencken sich dieß Symbolum erwählet: \*\*\* Als die Sterbenden, und siehe! wir leben. 2. Cor. 6. 6.

(f) 2

Als

† Lebens-Lauff bey der Leichen-Predigt. †† L. c. \* L. c.

\*\* Gottholds Andachten Zuschrift.

\*\*\* Des Herrn Superint. Calvisii Leichen-Predigt, p. 12.

Als Anno 1681. unser liebes Magdeburg mit der Pest heimgesuchet und viel tausend Menschen hingerafft wurden, auch das Haus dieses werthen Hn. Senioris nicht verschonet blieb, sondern sowohl ein Sohn von grosser Hoffnung, dessen wir schon Meldung gethan, als auch zwei Töchter durch die Pfeile der Pest hingerafft wurden, ja er bey diesen Umständen selbst genöthiget wurde, sein Pfarr-Haus zu verlassen; so erhielt ihn dennoch die Güte seines Gottes mächtig; (wie es auch als eine Güte Gottes besonders zu rühmen, daß von dem damahligen sämmtlichen Ministerio kein einiger an der Pest gestorben.) Denn so gütig disponirete Gott seine letzte Heyrath, daß eben dieselbe des Tages vorher abgeredet und festgesetzt wurde, da in der darauf folgenden Nacht die giftigen Pfeile der Pest zuerst in seinem Hause zu verwunden anfiengen. Und da nun sein und seiner Anverwandten Häuser durch Gift verunreiniget wurden, führete die gütige Leitung ihn an ein solch Haus, da er geduldet, geheget und gepfleget worden. \* So hat ihn auch Gottes Güte aus aller anderer Noth, Elend und Trübsal errettet, daß er dahero rühmen kan: \*\* Ich bin oft verfolget, verlästert, bedrängtet, und vom Teufel und Welt beängstiget worden; die Güte und Liebe Gottes aber ist meine Zuflucht, meine Ehre, meine Hülffe und mein Trost gewesen, darinn ich soviel Süßigkeit gefunden, daß ich alle Bitterkeit der Trübsal nicht geachtet. Aus solcher Betrachtung der mannigfaltigen Güte, Liebe und Barmherzigkeit Gottes, so er in seinem Leben gefunden, scheint nun geflossen zu seyn, daß er ein Amphitheatrum Divinæ Providentiæ sich vorgenommen zu schreiben, darinn lauter Exempel sonderbarer göttlichen Vorsehung, Schutzes und Versorgung vorgeleget werden sollten, dadurch sowohl einige mit dem Atheismo Ringende gewonnen, als auch fromme Herzen gestärcket und zum Preiß Gottes angefrischet werden möchten. Wozu er er denn von guten Freunden ihre Symbolam erbethen. † Es ist aber dieses Werck nicht zum Stande gekommen, weil seine Leibes- und Gemüths-Kräfte bey herannahendem Alter abnahmen.

§. 12. Seine

\* Hn. Lütkens Frau-Sermon, p. 139.

\*\* Seelen-Schatz III. Th. XI. Pr. §. 23.

† Speners Theol. Bedencken, P. III. p. 326.

## §. 12. Seine Gedult, Freundlichkeit, Sanftmuth und Demuth.

**S**ie wissen, daß Trübsal Gedult bringet; Rom. V. 3. so wurde auch diese friedsame Frucht bey dem Hn. Scriver unter dem mannigfaltigen Creutz gebohren, daß er dahero niemahlen gegen die züchtigende Hand des Vaters sich mit Murren, Ungedult oder Unzufriedenheit gesetzt, sondern in Gelassenheit sich dem Willen Gottes unterworfen. Dieß bezeuget er selbst, da er schreibt: \* Gotthold hat iederzeit die Stille des Geistes geliebet, und in allen seinen Trübsalen lieber heimlich zu Gott geseuffzet, als vor Menschen viel Klagens und Sagens gemacht. So versichert er auch, \*\* daß, ob er schon in seinem Predigt-Amte oftmahls kaum soviel Besoldung bekommen, als ein Præceptor hat, der 2. oder drey Knaben bey einem vornehmen Mann unterrichtet, er dennoch still und zufrieden dabey gewesen. Ja † wenn, bey steter Ausbleibung der Hälfte des Salarii und Verarmung der Zuhörer es wehe gethan, daß er bey schwerer Arbeit noch das Seinige zusetzen müssen, 2c. habe er dennoch nicht allein die Gnade Gottes, sondern auch die Trübsal gerühmet, ja Gott gedancket, der ihn seiner scharffen Aufsicht und Zucht-Ruthen würdiget. Sein Leiden aber mit Freuden und herzlichem Dancksagung auszustehen, ist nicht die unterste, sondern höchste Stufe der Gedult. Die Methode, wie er sein Herz gestillet, zeigt er gar schön, sey gewesen, daß er sich seinen leidenden Heyland vorgestellet, daß, ob er wohl vom Creutz herab steigen können, doch daran geblieben in den kläglichsten Schmerzen. Hierzu setzt er: †† Darauß entschloß ich mich, auch meinem GOTT in Christlicher Gedult stille zu halten, und alles, was ihm beliebet hat mir aufzulegen nach seiner Gnade, willigst und frölichst zu tragen, und wenns gleich geschehen könnte, daß ich mich ohne Gottes Willen meiner Last entschütten möchte, wollte ichs doch nicht thun.

Ist es ein Character eines rechtschaffenen Lehrers, daß er freundlich sey gegen jedermann, und die Bösen tragen könne mit Sanftmuth,

(f) 3

2. Tim.

\* Gottholds Siech- und Sieges-Bette, P. I. p. 284.

\*\* Gold-Pred. p. 464. † L. c. p. 461. sq.

†† Siech- und Sieges-Bette P. I. p. 305. sq.

2. Tim. II, 24. so verdienet auch der sel. Scriver darinn, als ein Exempel vorgestellet zu werden. Diejenigen, so ihn noch in seinem Leben von Angesicht gekannt, bekennen von ihm, daß ihm GOTT in seinen Mienen und Geberden sowohl eine ansehnliche Theologische Gravität, als auch eine holdselige liebreiche Freundlichkeit und Leutseligkeit ausgedrucket, daß man kaum den Ausschlag geben können, welches von beyden den Vorzug hätte. Da er aber im Umgange sogar leutselig und freundlich sich bewiesen, daß nicht nur erwachsene Zuhörer angelocket, sondern auch die zartesten Kinder sobald im Vertrauen zu ihm gezogen; so bleibt es wohl ein Ruhm der göttlichen Güte, daß dieselbe sich also in seinem Herzen ausgegossen und mit ihrer Süßigkeit geoffenbahret, daß sie bey ihm in Liebe, Freundlichkeit, Leutseligkeit und angenehmes holdseliges Wesen am meisten übergeflossen. Wie der Hr. Rector Schmidt \* als Zeuge solche oben angesetzt: „Es leuchtete an ihm hervor eine angebohrne Freundlichkeit und Sanftmuth, eine unge-  
 „meine Gedult und Demuth, eine rechte alte teutsche Treue und Auf-  
 „richtigkeit. Und abermahl: „Er ließ sich allezeit finden in grosser  
 „Freundlichkeit, doch also, daß er dabey keine Ursach zur Verachtung  
 „seiner ihm von GOTT verliehenen Gaben gab. In solcher Freund-  
 lichkeit und Leutseligkeit konnte er denn denen trostlosen und bekümmerten Seelen recht freundlich begegnen und ans Herz reden.

So hatte auch Gottes Güte sein Herz recht milde und gelinde gemacht, daß er die Bösen mit Sanftmuth tragen konnte. Er redete ihnen zwar mit allem Ernst und göttlichem Eifer zu, wie davon ein Exempel in seinem Siech- und Sieges-Bette zu lesen, \*\* iedoch mit vieler Sanftmuth. Seinen Feinden, deren er viele hatte, fluchte er nicht, sondern seegnete sie: Geseegne euch GOTT, spricht er, † meine Feinde und Beleidiger, ich dancke euch, daß ihr mich oft zu meinem GOTT gejaget, und zu dem Schooß und Schuß seiner Güte Zuflucht zu nehmen gezwungen habet. Wie er nicht leicht in eine Hitze und Zorn gejaget, sondern auf eine Christliche Art sein Gemüthe gefasset, kan folgende Erzählung beweisen: Als †† er einmahls

\* Parentation Q. I. 2.

\*\* P. I. p 270.

† Valet-Seegen in der Gold-Predigt, p. 464.

†† Seelen-Schatz I. Th. VI. Pr. S. 23.

in einer benachbarten Stadt über die Gassen gieng, widerfuhr ihm, daß ihn ein kleines Kind etwa von 3. Jahren, das noch nicht recht reden konnte, beym Mantel zupffte und sagte: Priester, daß dich der Teufel hole! Wurde er aber darüber entrüstet? entbrandte er in einem unzeitigen Eifer? Er erschraack von Herzen, daß ein kleines Kind, welches vielleicht seinen Erlöser noch nicht zu nennen, schon den Teufel einem anzufuchen wuste; er gedachte an die angebohrne Bosheit des Kindes, und wie es durch böse Exempel gottloser Eltern und anderer Hausgesossen darzu fertig gemacht, und trug Mitleiden.

Und wie demüthig hatte auch Gottes Güte sein Herz und ganzen Wandel nach dem Exempel seines theuresten Heylandes geordnet! Seine Gaben waren herrlich und ausnehmend; aber er spiegelt sich gar nicht in denselben, oder trug Gefallen an ihm selber, sondern erkannte seine Unwürdigkeit vor Gott in tieffster Demuth, und pflegte wohl zu sagen: \* Ich bin zu gering, Herr, aller Barmherzigkeit und Treue, die du an mir gethan hast und noch thust, denn was bin ich, daß du mich bis hieher gebracht hast? Er erkannte, daß er dieser seiner ihm von Gott verliehener Gaben halber vor Gott nicht angenehmer, sondern sowohl als alle andere Menschen von Natur ein Sünder wäre. Bey seiner Arbeit mißfällt er sich selber, und hat vieles daran auszusetzen. Daher schreibet er: \*\* Ich muß bekennen, daß ich selbst einer von denen bin, welchem meine Arbeit nicht eben zum besten gefällt, weil ich mir selbst (und vielleicht auch andern) es nimmer gut genug mache, wenn ich von göttlichen, geistlichen und himmlischen Dingen zu reden habe. Und ist es von einem so ansehnlichen Lehrer, der damahls schon 15. Jahr mit vieler Treue und grossem Seegen in der Kirchen Gottes gearbeitet, ein gar demüthiges Bekänntniß, wenn er spricht: † Ich achte mich nicht für einen tüchtigen und genungsamem Prediger, sondern ruffe Gott täglich demüthigst an, daß er mich tüchtig machen wolle, das Amt eines Evangelischen Predigers würdig zu führen, und bleibe hiernächst allezeit ein Schüler im Predig-Amte, der nie auslernen kan. Er suchte bey allen seinen Predigten, Schrift-

\* Sind Worte des Hn. Red. Schmidts in seiner Parentation Q. 2.

\*\* Gold-Pred. Vorber. IV. † Valet-Seegen in der Gold-Pr. p. 446.

ten und übrigen Arbeit kein eigenes Lob oder Ehre, sondern gab Gott in allen die Ehre. Also führet er an, \* daß wenn Bischöffe und Lehrer in der Alten Kirchen was tröstliches, erbauliches und sonderliches vorgebracht, die Gemeine wohl mit frölichem Zuruffen ihr Wohlgefallen bezeuget. Er sezet aber hinzu, daß die alten Kirchen-Lehrer ihren Zuhörern deshalb zugeredet, und sie ermahnet, nicht so wohl mit ihrem Frohlocken als mit dem Gehorsam in ihrem Leben ihr Wohlgefallen zu bezeugen. Eben das, thut er hinzu, ist auch meine Meynung, so ihr vermeynet an mir dem unwürdigsten und geringsten Diener Christi einige Gnaden-Gaben Gottes verspüret zu haben, und so etwas an mir ist, das euch gute Hoffnung machet, so gebt nicht mir sondern Gott die Ehre, lobet und preiset Gott, der solche Macht, solche Gaben den Menschen gegeben hat. Es hat nicht leicht ein Lehrer mehr von sich, seiner Person, Amt und Leben geschrieben, als er; aber wie ferne ist bey allem eigene Ehre, Eigen-Liebe, Eigen-Lob. Er hat lieber vieles von sich ganz verborgen und unter fremden Nahmen schreiben wollen. \*\* Muß er ja von seinem Amt und Arbeit etwas reden, wie bald sezt er hinzu: Dieß rede ich nicht zu meinem üppigen Ruhm, sondern zu der Ehre meines Gottes, dem ich alles zu dancken habe. Ich sage von Herzen mit dem H. Propheten Jesaia: Alles was wir ausrichten, das hast du uns gegeben; und mit dem H. Paulo: Ich bin der geringste unter den Dienern Christi, und nicht werth, daß ich ein Diener Christi heiße. † Da auch Grosse und Hohe ihr Vergnügen am Seelen-Schatz gehabt und bezeuget, so schreibt er seinem Gott allein die Ehre zu. †† Also bewieß er in allem seine Demuth.

### §. 13. Seine Gemüths- und Amts-Gaben, auch Geschicklichkeit.

Was der H. Geist von dem angesehenen Lehrer dem Apollo rühmet, Ap. Gesch. XVIII, 24. 25. daß er 1) gelehrt und beredt, 2) mächtig in der Schrift, 3) brünstig im Geist gewesen; das mögen wir

\* Antritts-Predigt bey der Gold-Pred. p. 526. seq.

\*\* Lebens-Lauff bey seiner Leichen-Pred.

† Valer-Seegen in der Gold-Pr. p. 463. †† Seelen-Sch. P. IV. Zuschr.

wir dem geistreichen Scriverio, jedoch in seinem Maaß, mit Recht nachrühmen. Zur Gelehrsamkeit desto glücklicher zu gelangen, hatte ihm Gottes Güte ein nicht gemeines Talent, sondern eine besondere Fähigkeit seines Gemüthes, alles wohl zu fassen, verliehen, welche er auf Schulen und Universitäten unter göttlichem Beystand treulich excoliret. Wie herrlich war sein Gedächtniß, darinn er einen ungemeynen Vorrath der geschicktesten Sachen nicht nur in Theologicis, sondern auch in Historicis, Philologicis, Philosophicis, in Jure und der Medicin beylegen, aber auch recht geschickt wieder hervorgeben konnte, wie seine Schrifften zeigen. Sein Ingenium war überaus lebhaft, daß wie er etwas mit grosser Munterkeit sich vorstellen können, so es auch hinwiederum mit lebendigen Farben und den anmuthigsten Ausdrückungen andern recht vor die Augen mahlen können; wie auch seine schöne Lieder und Verse von solcher angenehmen Imaginations-Kraft zeugen. So hat sich sein Judicium so scharff und durchdringend bewiesen, daß ihm nicht leicht ein Casus vorgekommen, welchen er nicht glücklich entschieden und gehoben.\* Er bekennt selbst:\*\* Ich kan nicht in Abrede seyn, daß du, o GOTT, ein grosses auf mich verwandt und mit mancherley herrlichen Gaben mich armen sündhafften Menschen angesehen hast vor vielen andern. Dahero ist er auch, wie auch wegen der besondern Providenz, so über ihn gewaltet, inter eruditos *Savvasis* in ætate tenera gezählet worden. † Bereits im 19. Jahre hat er eine schöne Dissertation geschrieben de Scriptura Sacra, so im MSS. noch von dem Hn. Christhold verwahret wird. Wie er in keinem Theil der Erudition fremd gewesen, lehren seine Schrifften, darinnen nicht nur die Brunnlein der Gottes-Gelahrtheit herrlich fließen, sondern hier und da aus der Philosophie, Jure, Medicin viele Spring-Quellen sich eröffnen; welche er aber alle zur Wässerung und Befeuchtung des geistlichen Zions hinzuleiten weiß. Wie erfahren er in der Griechischen und Hebräischen Sprache gewesen, weisen die in seinen Büchern gezeigte Emphases, welche er auf eine geschickte und erbauliche Art herrlich

(g)

lich

\* Lebens-Lauff N. 2.

\*\* Seelen-Sch. P. I. Zuschr.

† M. Joh. Gottlieb Pfeiffer in Diss. de hoc argum. Lips. 1696.

lich enucleiret. Was vor eine tieffe Einsicht er in alle Theologische Wahrheiten, auch in alle Theile der Gottes-Gelahrtheit gehabt, kan der einige Seelen-Schatz weisen, so als eine rechte Schatz-Kammer, daraus man seinen Mangel bey allen vorfallenden Gelegenheiten gemungsam ersättigen könne, von berühmten Lehrern unserer Kirchen recommendiret worden.\* Dieser Schatz, der ihm nun beywohnte, blieb denn auch nicht ein verborgener Schatz, sondern öffnete sich, daß viele dadurch können an ihren Seelen reich werden.

Er hatte eine ungemeyne Gabe der Beredsamkeit, da er seine Gedancken auf eine deutliche, denen Sachen gemässe, wohlklingende, liebliche und erbauliche Art vorzutragen wuste, so gewiß als der Zucker bey seinen aufgetragenen Speisen anzusehen. Wie weißlich spielet er mit ausbündigen Gleichnissen, ausgesuchten Exempeln, angenehmen Beschreibungen, nachdrücklichen Motiven und kräftigen Vorstellungen! daß dahero die Scriverische Wohlredenheit mit Recht von dem Franckfurtischen Hn. Seniore Pritio unvergleichlich genannt und als ein rechtes Muster vorgestellet wird.\*\* Zwar haben einige an seinem Vortrag desideriren wollen, daß er zuviel Gleichnisse und Exempel anführe, und dadurch des Lesers Andacht unvermerckt von der süßen Weide der göttlichen Wahrheit ableite: Allein wenn man ohne Vorurtheil davon reden will, so muß man nach der Wahrheit bekennen, daß dieses seine recht eigene Gabe gewesen, ja als ein rechtes Meisterstück und Gnaden-Talent Gottes an ihm zu admiriren, daß er durch die Einstreuung derer Gleichnisse, der Exempel und übrigen Vorstellungen den Leser so an sich ziehen und so begierig machen kan, daß er nicht gerne seine Schrifften bald weglegt. So ist es auch eine besondere Gabe, daß er alles auf eine so anmuthige Art zur Erbauung hinzulencken weiß, wie davon besonders Gottholds Andachten voll sind. Er bekennet selbst von seinem Vortrag: † Ich kan das mit Wahrheit sagen, daß aller meiner Gedancken, Reden, Gleichnissen, Erzählungen, Lehr-Arten und Betrachtungen einiger endlicher Zweck sey die Ehre meines lieben Gottes und Erbauung meiner mir

\* Des Hn. Pritii Vorrede zum Wittwen-Trost.

\*\* In der Vorrede zum Seelen-Schatz b. 3.

† Gold-Pr. Vorrede.

so theuer anbefohlenen Zuhörer: Und zu dem Ende pflege ich, was ich in alten und neuen Schrifften bey Gottes- und Welt-Gelahrten, bey Juristen, Aerzten und Philosophen finde, fleißig zu bemercken, und bey gegebener Gelegenheit, doch mit reifem Nachdencken, anzuwenden, wie ein Gärtner und Blumen-Liebhaber ein edles Kraut und schönes Bündlein aus weitentwilden Felde in seinen Lust-Garten überträgt und versetzt. Wenn man einen Vater höret seine Kinder ermahnen, muß man sich nicht oft über seine Vorstellungen verwundern, daß er mit ihnen so einfältig, kindlich und wunderbar redet; aber da es aus einem väterlichen Herzen fließet, wer beurtheilet es? Wer wollte es denn redlichen Lehrern übel deuten, wenn sie bey ihren einfältigen Zuhörern nach ihrem Begriff sich richten, und aus einem Liebes-vollen väterlichen Herzen allen allerley werden. Der sel. Sriver hat dieses Urtheil auch beantwortet, da er schreibt: \* Es will die Beschaffenheit dieser letzten Zeiten fast nichts anders leiden, da man der meisten Menschen Herzen einem verderbten und undauigem Magen ähnlich befindet, dem man zuweilen mit sauren und süßen Gerüchten eine Lust zum Essen machen muß. Daher sein Eydam, der sel. Herr Insp. Hävecker, sehr wohl von ihm urtheilet: „Er weiß seinen Sa-“, chent ein solch Gewürz beyzufügen, daß sie jedermann schmackhaft, sind, 2c. „ Von seiner Methode im Seelen-Schatz besonders setzt der sel. Sriver selbst: \*\* Ich habe denen gläubigen und gottseligen Seelen nicht nur eine gewohnte Mahlzeit sondern ein Gastmahl anrichten wollen, in welchem man mit vollen Schüsseln aufträget, und seinen lieben Gästen mehr vorsezet, als die Nothdurfft erfordert, welche meine Mildigkeit verhoffentlich niemanden wird zuwider seyn. Wir mögen also mit Recht von dem sel. Manne sagen, daß seine Zunge ein Griffel eines guten Schreibers gewesen sey, Pl. 45. 2.

Wie mächtig er in der Schrift gewesen, kan ein ieglicher aus seinen Schrifften sehen. Er war in dem Worte Gottes überaus wohl-

(g) 2

belez

\* Gold-Pred. Vorbereit. V.

\*\* Borrede über die Herrlichkeit und Seligkeit der Kinder Gottes.

† Seelen-Sch. I. Th. Vorbereitung.

belesen, und war darinn so geübet, daß er alles darinn finden, alles daraus geschickt anführen und erklären konnte. Die Glaubens-Lehren sowohl als Lebens-Pflichten weiß er daraus so bündig vorzustellen, daß es nicht schwer fallen sollte, aus seinen Schrifften eine ganze Theologiam zu sammeln. Gegen die Widersacher weiß er die Wahrheit mit herrlichem Nachdruck zu behaupten, die Ruchlosen und Sünder zu überzeugen, zu bestraffen und zurechte zu bringen, auch die müden, trostlose und bekümmerte Herzen zu trösten und aufzurichten. Alles dieses könnte aus seinen Schrifften gezeiget werden, so es nicht zu weitläufftig fiele. Etwas aber davon beyzubringen, so leuchtete an ihm sonderlich herfür eine ungemeyne Gabe, die betrübten Seelen aus den reinen Quellen des göttlichen Wortes nachdrücklich zu erquickten. Eine Probe kan davon geben, desselben Witwen-Trost an eine vornehme Witwe bey Absterben ihres Eheliubsten gestellet.\* Hierinn bildet er den Witwen-Stand sehr wehmüthig ab, zeigt aber auch, wie Gottes Brümlein Wassers die Fülle habe, solche beängstigte Herzen zu laben und zu verbinden. So bezeuget er\*\* auch, wie er sich iederzeit beflissen, seine Lehre lieblich zu machen und angenehme Worte zu finden, die Betrübten mit holdseligen Worten zu trösten, die Schwachen zu stärcken, die Angefochtenen zu erquickten, die Gefallene aufzuhelffen, wie er freundlich, väterlich und herzlich mit den Seelen umgegangen, und welchen Seegen es gehabt. Wie freundlich und tröstlich er mit Angefochtenen und Melancholischen umzugehen gewust, bezeuget auch die Erfahrung, da er oft viele Wochen, ja etliche Monathe, bekümmerte Herzen, so zu ihm ihre Zuflucht genommen, bey sich gehabt, die aber getrost ihre Strasse wieder gereiset, wie Hr. Christhold uns berichtet.

Alles dieses aber, was er für herrliche Gaben in seinem Amte gezeiget, waren nicht bloß Natur-Wercke, sondern eine Würckung des H. Geistes, daher wir auch von ihm rühmen können wie von dem Apollo, daß er brünstig im Geist gewesen. Er war von seiner Jugend an eine Wohnung und Werckstatt des H. Geistes: Als er aber sein H. Amt antrat, erkannte er bald, wie darzu noch ein größeres Maaß der geistlichen Gaben nöthig, begab sich daher noch mehr in die Schule des H. Geistes.

\* Ediret von dem Hn. Seniore Pritio 1696.

\*\* Valet-Seegen in der Gold-Predigt, p. 454.

Geistes. Er thut davon ein herrliches Bekänntniß: \* Ich muß bekennen, daß ich im Anfang, da ich noch ein junger Magister war, und von denen auf hohen Schulen gebräuchlichen Übungen erst herkam, ich fast keine andere Gedancken gehabt, als, es sey schon genung, wenn man auf hohen und niedrigen Schulen sich aufgehalten, und soviel Gelahrtheit und Kühnheit gefasset, eine Predigt zu halten: Allein nunmehr erkenne ich, daß das hochwichtige H. Amt selbst nebst dem lieben Creuz meine beste hohe Schule gewesen, und ich täglich ie mehr und mehr gelernet habe, daß ein Prediger ein Lehrer, ein Hirt der Gemeine zu seyn, = = mehr erfordere als einiges menschliches Vermögen, darum ich mich auch nicht für einen tüchtigen und genugsamen Prediger achte, sondern **GOTT** täglich anrufe, daß er mich tüchtig machen wolle. Dieß ist recht Pauli Stimme: Nicht daß wir tüchtig sind von uns selber, sondern daß wir tüchtig sind, ist von **GOTT**, welcher auch uns tüchtig gemacht hat, das Amt zu führen des Neuen Testaments, 2. Cor. 3, 5. 6. Er nimmt zu seinem stetigen Denck-Spruch: \*\* Alles von **GOTT**, alles in **GOTT**, alles für **GOTT**; eben wie Paulus abermahl spricht: Als aus **GOTT**, für **GOTT** reden wir in Christo **IESU**, 2. Cor. II, 17. Er bekennet (l. c.): Alles was ich habe und bin, das habe und bin ich von meinem **GOTT**. Von **Gottes** Gnaden bin ich, was ich bin. Der gute Geist **Gottes**, damit er reichlich gesalbet war, machte ihn in seinem Amte recht brünstig, brennend und eifrig, daß man, wie der Hr. Rect. Schmidt redet, † von ihm sagen mag, was Sirach von dem Propheten Elia spricht: Sein Wort brandte wie eine Fackel, Sir. 48, 1. Man muß mit Recht von ihm bekennen, seine Worte und Predigten bestehen nicht in vernünftigen Reden menschlicher Weisheit, sondern in Beweisung des Geistes und der Krafft. Wie er aus der Fülle des Hertzens geredet und geschrieben, bezeuget seine Antwort, die er gegeben, als man ihn gefragt, ob er nicht den letzten Theil seines Seelen-Schatzes wolle bald herausgeben, da er gesprochen: †† Er wüßte nicht, wie es zugienge, es schiene,

(8) 3

schiene,

\* Valet-Geegen in der Gold-Pr. p. 445. \*\* Seelen-Sch. P. I. Zuschr.

† in seiner Leichen-Rede.

†† Lebens-Lauff bey der Leichen-Predigt N. 3.

schiene, als wollte es Gott nicht haben, und hätte dieses einem andern zu thun vorbehalten. = = Wenn er so schreiben wollte, wie man heutiges Tages schriebe, so wollte er bald damit fertig werden. Er hatte nemlich in diesem letzten Theile vor, von der Herrlichkeit im ewigen Leben zu schreiben, weshalb er mit geistreichen Theologis conferiret, aber nie eine völlige Satisfaction gefunden, da er denn dahin ziele, wie er alles aus kräftiger Überzeugung und Erfahrung zu reden und zu schreiben gewohnt gewesen, daß ihn Gott es erst werde erfahren lassen. Dahero, als ihn ein gottseliger Hochfürstl. Sächs. Geheimder Rath und Vice-Canzler, J. A. C. eben des letzten Theils wegen erinnern lassen, die Antwort gewesen: \* Es scheint, als wolle es mein Jesus nicht haben, ich möchte es nicht recht treffen, ich werde es wohl müssen vorher selbst alles in Augenschein nehmen, das ist mein täglicher Wunsch! Seine Schriften, wie ein ieder Liebhaber derselben wird bekennen, duften eine rechte Kraft von sich, und geben einem andächtigen Leser wie ein starcker Spiritus eine rechte Aufweckung, Rührung, Stärke und Erquickung.

#### §. 14. Wie sorgfältig er sich allein an dem Fürbilde der heilsamen Evangelischen Lehre gehalten.

**D**ie kurze Summe seiner Lehre, und wie er sich treulich in acht genommen, von Gottes Wort nicht abzugehen, bezeuget er mit diesen Worten: \*\* Ihr wisset, daß ich mich beflissen, euch aufs beste vorzustellen, theils die unbegreifliche und unverdiente Gnade und Güte Gottes, die er uns in Jesu Christo geschencket, und die Herrlichkeit des Gnaden- wie auch die Seeligkeit des Ehren-Reichs Christi Jesu, darzu wir durchs Wort beruffen sind; theils unsere Pflicht und schuldige Danckbarkeit, die wir in herblicher Freude über die himmlischen Güter, in brünstiger Gegen-Liebe, im inniglichen Lobe und Preise des göttlichen Namens, im gottseligen Wandel zu erweisen verbunden sind. Und dahero ist aller meiner Lehren Anfang und Ende Zweck und Ziel gewesen der gecreuzigte Jesus, mit seinem Verdienst,

theus

\* Hn. Rect. Schmidts Leichen-Rede N. 3.

\*\* Valet-Geegen in der Gold-Pred. p. 459.

theurem Blut und süßen Gnade, mit seiner Liebe, als einem edeln Strömlein, eure Seelen zu wässern und zu erquickten. :: Ich habe Gottes Wort nicht verfälschet, sondern als aus Lauterkeit, und als aus Gott für Gott geredet in Christo Jesu. Er hat sich allezeit mit Herz und Mund zu den Symbolischen Büchern unserer Kirchen befanndt, auch seine Schriften also eingerichtet, daß sie denenselben und am meisten dem Worte Gottes conform blieben. Was die abgehandelten Sachen anlanget, schreibt er, \* wird verhoffentlich, und ob GOTT will, nichts daran seyn, das von der einigen Richtschnur der H. göttlichen Schrift, nebst derselben von der ungeänderten Augspurgischen Confession, dem theuren Concordien-Buche und andern bewährten Büchern der Evangelischen Lutherischen Kirchen im geringsten sollte abtreten, und wie ich mich mit Herzen und Munde zu gedachten Büchern und Kirchen bekenne, und ob Gott will, bis an mein Ende bekennen werde; also will ich auch dieses und alles, was ich lehre und schreibe, nicht anders als nach denselben gedeutet und verstanden haben. Nach 17. Jahren war er eben des Sinnes noch, da er spricht: \*\* Ich will mich noch hiermit öffentlich erkläret haben, daß, wenn irgend was, das der H. Schrift und den alten Glaubens-Bekanntnissen, der ungeänderten Augspurgischen Confession und dem Christlichen Concordien-Buch nicht gleichförmig, mir, als einem schwachen Menschen, im Schreiben entfahren wäre, ich solches für das meine nicht erkennen will, &c. So betheuret † er vor GOTT: Du weißt, Herr, daß ich nie den Vorsatz gehabt, etwas zu schreiben, das im geringsten von dem Vorbilde der heilsamen Worte und von der einhelligen Meynung deiner rechtgläubigen Kirche abweiche. Mir genüget an deiner Wahrheit :: wie sollte ich über mein Herz können bringen, daß ich dein ohne das genug zerrüttetes und betrübtes Zion mit Neuerungen sollte verunruhigen? Er war ein treuer Nachfolger des sel. Herrn Lutheri, dahero

\* Gold-Predigt Vorrede V.

\*\* Seelen-Sch. I. Th. Vorbereitung,

† Seelen-Sch. I. Th. Zuschrift,

dahero er ihn nicht allein fleißig anführet, sondern auch spricht: \* Ich gehe dem Herrn D. Luther gerne nach, und ergehe mich oft an seinen freudigen und geistreichen Gedancken. So redet er auch mit berühmten und bewährten Theologis unserer Kirchen, dem Chemnitio, Gerharo, Hulsemanno, Dannhauero, Dorscheo, Geiero und anderen, deren Worte er sich öfters bedienet. Es trifft zwar ein ziemlicher Theil seines geführten Amtes, besonders die letzten Jahre, in einen recht betrübten Periodum unserer Kirchen ein, da dieselbe durch allerhand Unruhe zerrüttet wurde. Insonderheit war ein gefährlicher Stein des Anstosses, daß Anno 1691. und 92. in Halberstadt und Quedlinburg unterschiedene Exempel von Entzückungen sich äusserten, auch Lärm und Schaden verursacheten, daß manches gutes Gemütthe zu sein und der Kirchen Schaden in solche Dinge mit gezogen wurde. Allein der sel. Herr Scriverius bewies solche Vorsichtigkeit bey dieser Entzückungs-Sache, daß er auf keine Weise sich in dieselbe einflechten ließ; ja er ließ lieber alle Schmach über sich ergehen, daß er ein Heuchler, ein alter Bösewicht hieß, der das Maul nicht aufthäte, \*\* als daß er ihre Wege mit erwählet hätte. Ob er nun wohl von dergleichen Visionen sich entzogen, so wird doch von ihm erzehlet, daß er eine andere Erscheinung gehabt; † Nämlich seine verstorbene Frau Mutter soll einmahls des Morgens, da er noch im Bette gelegen, zu ihm gekommen seyn, sich zu ihm auf das Bette gesetzt, über 2. Stunden lang von allerhand Sachen mit ihm geredet haben, und also wieder von ihm gegangen seyn. Ich habe aber nie gefunden, daß er in seinen Schrifften darauf sich bezogen, oder seine Lehre auf dergleichen gegründet. Die Schrifften der Propheten und Apostel, da Jesus Christus der Eckstein ist, waren ihm der feste Grund, darauf er alles bauete, auch nie im geringsten davon abwich. Wie könnte man nun von einem so rechtschaffenen Theologo im geringsten nur vermuthen, daß er zum Nachtheil des göttlichen Wortes der Trunckenheit sollte das Wort geredet haben, da er 1685. ein Responsum ausgestellt über die Frage: Ob und wie weit einem Christen zugelassen sey, bey einer

\* Gold-Predig, p. 404.

\*\* Pantheon Enthusiasticum, Bericht vom Krausenst. f. 22.

† Gelehrten Lexicon P. II, p. 1012.

einer guten Gesellschaft sich mit dem Trunck zu ergetzen. Es klaget der sel. Mann selber: \* Es haben zwar etliche, die diese Schrift nicht gesehen noch gelesen, vermeynet, ich hätte der Trunckenheit einiger Massen das Wort geredet, und den sicheren Welt-Kindern zu viel eingeräumet; ich hoffe aber, daß dieselben, wenn sie nunmehr diese Blätter durchzusehen beliebet, andere Gedanken schöpfen werden. So beklaget auch der sel. Herr Rect. Bockerodt, \*\* daß auch gute Gemüther dadurch verstricket, und besonders eine gewisse Person ihre Trunckenheit nicht verleugnen wollen. Allein da selbst die heil. Schrift, besonders der Prediger Salomo, der Welt nicht zu heilig ist, sondern sie sich auch daran vergreiffet, und ihre üppige, sündliche Freude daraus vertheidigen will; was Wunder, wenn sie auch des gottseligen Scriverii Schriften darzu mißbrauchen will. Es ist aber solches ein vorsehlich genommenes Vergerniß: Wollte man aus Liebe, die Wahrheit zu lernen, gedachte Schrift lesen, würden sie bald sehen, wie sie gar keinen Advocaten der Welt-Lust und Trunckenheit an ihm finden. Denn, nur eine Stelle anzuführen, welchen Aufschluß giebt er §. 7. da er zeigt, wie einem Menschen, der in Unbußfertigkeit und Unglauben stehe ausser dem Stande der Gnaden, alles unrein, alles an ihm verdamulich sey; wie der Baum, so seyn die Früchte; wie der Mensch, so sey sein Essen, Trincken, frölich seyn, weiß mit Unbußfertigkeit gemenet, könne es GOTT nicht gefallen; was nicht aus dem Glauben gehe, sey Sünde, Rom. 14, 23. ein Gottloser, weil er kein Kind Gottes, habe kein Recht zu den Gaben Gottes, er gebrauche sie wieder Recht, und die Creaturen seuffzen über ihn §. 8. Wenn ein solcher Mensch isset und trincket, daß er frölich wird, wenn er gleich keinen Excess thäte, so ist's doch unrein vor Gott, wie vielmehr, wenn er schlemmet und sich überladet, &c. welche seine Schrift muthwillig wollen außs Fleisch ziehen, die glauben, daß sie dieß Wort richten wird an jenem Tage. Wann aber auch gute Gemüther haben irre werden wollen, sollen selbige billig bey dem aufrichtigen Herzen und unsträfflichen Exempel des seligen Scriverii sich im Urtheil nicht übereilen; die Liebe dencket nichts Arges. Er eifert ja auch anderswo

(h)

derswo

\* Gold-Pred. p. 627.

\*\* Aufdeckung des Betrugs in Mittel-Dingen p. 98.

derswo genung gegen die Trunckenheit, stellet dieselbe abscheulich vor, mahnet ernstlich davon ab. O freylich! hat wohl Satanas, dem er viel Abbruch gethan, diese Gelegenheit ergriffen, ihm was anzuhängen, sich an ihm zu reiben und zu rächen. Allein es wird ihm bey redlichen Herzen nicht gelingen, da seine Schrifften genungsam seine reine Lehre zeigen.

### §. 15. Die herrliche Treue in der Führung seines Amtes.

**S** Ein an rechtschaffenen Haushaltern nichts mehr gesucht wird, denn daß sie treu erfunden werden, so ist dieses die Krone seines Ruhms, daß der sel. Mann ein rechtes Exempel darinn gewesen. Wie herzlich wünschet er: \* Laß mich nicht eine unnütze Last der Erden werden, sondern mich als ein Licht in deinem und in deiner Kirchen Dienst allmählig völlig verzehren &c. Wie treu und herzlich meynete ers mit denen ihm anvertraueten Seelen! wie theuer waren sie nicht in seinen Augen! mit welchem Eifer suchte er ihr Heil und Seligkeit! Als er einst die gute Erinnerung gelesen, wie ein Prediger seine Zuhörer nicht nach dem äußerlichen sondern nach dem inneren Zustande anzusehen als ein Bild Gottes, als ein Kind des Höchsten, als eine Seele mit Christi Blut erkaufft und gewaschen, &c. so sezt er \*\* hinzu: Diese Erinnerung soll nie aus meinem Herzen kommen. Und dieses hat er treulich bewiesen: Er schreibet: † Fürwahr, wir Prediger spüren und empfinden allezeit einen kräftigen Trieb, eure Besserung zu befördern, wir kommen nie auf die Cangel, in den Beichtstuhl, daß wir nicht ein heiliges herzliches Verlangen haben nach eurer Busse und Seligkeit, hierum bethen und seuffzen wir herzlich, ‡ hierauf denken wir Tag und Nacht. Er bekennet von sich, †† wenn er eine Menge sehe, so Gottes Wort zu hören bey einander, daß es ihm gehe, wie einem geizigen Kauffmanne, der viel Volcks in der Messe um seinen Laden

\* Seelen-Schatz IV. Th. Zuschrift.

\*\* Gold-Predigt p. 514. † Neue Creatur p. 84. sq.

†† Gottholds Andachten, p. 865. 869.

Laden sehe, und desto mehr Hoffnung zum Gewinn habe; so spricht er, müssen rechtschaffene Diener Jesu Christi seyn; jedoch wie ihr Handel nicht weltlich, so sey auch ihr Geiz, Begierde und Verlangen nicht auf vergänglichem Gewinn gerichtet, sondern Seelen zu suchen, sie zu gewinnen und dem Herrn Jesu zuzuführen. Er thut hinzu: Mein Wunsch, aus dem Grunde meiner Seelen geflossen, soll seyn, wenn ich unter einer solchen Menge auftrete: Utinam, nemo pereat: en sanctam  $\pi\lambda\epsilon\omicron\upsilon\epsilon\zeta\iota\alpha\nu!$  Dahero auch der sel. Herr Doctor Spener solchen herzlichen Eifer der Menschen Heyl zu befördern und der Kirchen zu helfen an ihm rühmet a), ihm fernere Gnade von Gott erbittet, und in seine genauere Bekanntschaft zu kommen trachtet. Und was giebet sich der treuemeynende Hr. Scriverius vor Mühe, seiner anvertrauten Seelen Heyl zu befördern. Er widmet sich denen Gemeinden mit allen seinen Kräften, Gedanken, Worten und Wercken gänzlich, b) und spricht: Es ist alles euer, was ich von Gottes Gnaden bin und vermag. Dahero schreibt er, c) er habe nicht seinen Zuhörern sondern sich allezeit die meiste Arbeit aufgelegt mit Bethen, Flehen, Lesen, Schreiben, Meditiren, Lehren, Predigen, &c. damit er ihnen alles recht vorstellen möchte. Er versichert, d) daß ihm seine Predigten manchen Schweiß, manches Seuffzen, viel und grosse Arbeit, viel Bethen und Wachen gekostet. Trat er vor die Gemeinde, so zerschmolz die innige Liebe zu denen Seelen oft sein Herz dergestalt, daß er in vielen Thränen überfloß, und seine Gemeinden vielmahls mit Thränen ermahnet. e) Wie er als ein treuer Hirte seine Schaaf mit Nahmen gekannt, auf eines jedwedem Leben und Wandel Zu- oder Abnehmen im Christenthum genaue Acht gehabt, allen Unterricht zu eines ieden Besserung eingerichtet, ihn auch freundlich und ernstlich heimlich und öffentlich ermahnet und gewarnet, erzehlet er selber mit Freuden. f) Wünschet er sonst mit dem sel. Dr. Müller, daß des

(h) 2

Predi

- a) Letzte Bedencken, P. III. p. 57. Ejusd. Theologische Bedencken Tom. IV. p. 639.  
 b) Gold-Predigt p. 511.  
 c) Stottholds zufälliger Andachten II. Vorbereitung.  
 d) Seelen Eck als 1. Th. Vorbereitung.  
 e) Lebens-Beschreibung bey seiner Leichen-Predigt.  
 f) Gold-Predigt p. 455.

Predigens weniger und der Catechismus-Übungen mehr wären, a) so hat er in seinem Amte in der That gezeiget, wie lieb ihm dieselbe sey. Denn da in denen damaligen Zeiten solche Übungen eingegangen, richtete er sie nicht nur, wie oben gemeldet, in Stendal wieder an, sondern hat auch, wie er schreibet, b) wenn er voller Schweiß, matt und müde von der Kanzel kommen, sich nicht verdriessen lassen, eine halbe Stunde länger unter den Kindern zu stehen, und ihnen den Catechismus einfältig zu erklären; er siehet sich zum Trost solchen Unterricht als einen Saamen an, der Anfangs in der Erden stille liege und verlohren scheine, aber hernacher grüne und Früchte bringe. Wie er auch nach geendetem öffentlichen Gottesdienst des Sonntags noch mit Christlichen Herzen eine besondere Übung angestellet, berichtet uns der sel. Hr. Dr. Spener, da er schreibet: c) „Es giebt mir eine herzliche Freude, daß berichtet worden, wie unser werthester Hr. Scriverius nunmehr durch göttliche Gnade durchgedrungen, und Sonntags zu absonderlicher Erbauung lehrbegieriger Herzen einen Anfang gemacht habe.“ Wobey er den Nutzen von solchen Sonntags-Übungen zeiget. Es schreibet sonst der sel. Hr. Scriver wohl, d) daß ein Prediger seine Kanzel allenthalben aufschlagen müsse. Das muß man ihm aber wohl als eine besondere Gnaden-Gabe nachrühmen, daß er an allen Orten alles auf eine geschickte Art zur Erbauung zu richten gewußt, wie davon seine Zufällige Andachten lebendige Zeugen sind. Als er auch wahrnahm, daß bey denen Hochzeiten die Welt-Freude überhand nahm, er aber dieselbe gerne hindern wollte, verfertigte er ein Hochzeit-Lied, darinnen er das Fleisch und den Geist gegen einander redend einführet, welches sich anhebet: Lustig, ihr Gäste, seyd fröhlich in Ehren = = der Geist bald beantwortet: Nicht allzulustig, ihr Gäste, ach dencket, daß dieses Leben ein Nebel nur ist = = und schließet endlich: Zähler die Stunden mit Zittern und Scheuen, daß es euch möge nicht ewig gereuen. Er gab denn Anlaß, daß eine angenehme Melodey darauf gemachet und auf den Hochzeiten abgesungen wurde, da es denn nicht ohne vieler Bewegung und Segen ab-

- a) Seelen-Schatz II. Th. IV. Pr. S. 12.    b) Gold-Pred. p. 456.  
 c) Theologische Bedencken, P. VI. p. 620.  
 d) Gottholds Vorrede.

abgegangen. a) Wie er nun denen Seelen sich einzig zur Erbauung hingab; so räumete er auch alles aus dem Wege, so ihn darinne hindern wollte. Um sein Haus-Wesen bekümmerte er sich gar nichts, sondern wälzete alle solche Sorge auf seine Ehegattinnen, wie dahero in seinem Lebens-Lauff angemercket wird, daß er sich darum so früh verheyrathet. Ja da er merckete, daß in seiner Inspection, da er die Aufsicht auf etliche 40. Prediger und Kirchen im Herzogthum Magdeb. hatte, fast alles auf Schlichtung der Streitigkeiten, Aufsicht auf das Kirchen-Vermögen und dergleichen angekommen, und ihm diese Arbeit an dem Haupt-Bercke, die Erbauung seiner Kirchen zu suchen, hinderlich fallen wollte, so lesen wir, daß er solcher Inspection loszuwerden gewünschet habe, um die Stunden, so er daran wenden müssen, an nützlichere Arbeit zu legen. b) Es hat auch der sel. Sriver mit Darlegung seiner Motiven, so ihn bewegten, obige Resolution zu fassen, sich in dieser Sache 1689. ein Consilium bey dem Hn. Dr. Spener ausgebethen, darauf wir noch die Antwort in seinen Bedencken lesen, c) darinnen er ihn in der gefassten Resolution suchet zu stärcken. Weil doch aber, wie aus gedachtem Responso zu sehen, sein Gemüth sehr fluctuirt, so trat Gott zu, und machte ihn selbst bald darauf los, da er ihn mit dem Anfang des 1690sten Jahres nach Quedlinburg berieff. Was ihn bewogen, diese Vocation sobald und so willig anzunehmen, ist aus seinen Worten zu schliessen, so desselben Frau Enckelin, die verwitwete Frau Pastorin Baldamusen zu Meizendorff communiciret. Denn da ihm durch ein Cammer-Fräulein die Vocation von der Herzogin gebracht worden, habe er gesagt, die Königin von Schweden habe an ihn, da er Ihre Vocation nicht annehmen wollen, geschrieben, Ihre Thränen würden ihn drücken: Ich meyne, habe er hinzu gesetzt, sie haben mich gedrückt, deshalb will ich diese Vocation willig annehmen; welches hier benläuffig erwähnen wollen. Da nun der liebe Mann es so treu in seinem Amte gemeynet, so ist es auch kein Zweifel, Gott habe es zum Seegen und Errettung vieler Seelen ausschlagen lassen. Unter andern möchte mans auch daher abnehmen, daß Satanas, der gesehen, daß ihm durch seinen Dienst Abbruch

(h) 3

ge

a) Gottholds Andachten, p. 775.

b) Speneri Theol. Bedencken P. I. p. 530.

c) l. c. p. 571.

geschehe, sich ihm oft widersetzet. So hat er selbst oft erzehlet, wie uns obgedachte Fr. Pastorin berichtet, daß da er einstens von der Herererey predigen wollen, so sey des Morgens eine berühmte Frau zu ihm gekommen, und gesagt, sie habe gehört, er wolle von Hexen predigen, ihrenthalben dürffe ers nicht thun, sie sey keine. Der sel. Mann habe geantwortet: Woher wisset ihr, daß ich von Hexen predigen will? das hat euch der Teufel gesagt; gehet in die Kirche, und höret, was ich predigen werde. So soll auch der sel. Scriverius, wie obgedachte Fr. Pastorin versichert, öftters erzehlet haben, wie Satanas ihn vielmahls äffen wollen, da er den Seelen-Schatz geschrieben; einsmahls sey vor seinem Fenster ein Lärmen gewesen, als ob viele Puter-Hanen im Garten kollerten: Und da er einst eine wichtige Materie ausgearbeitet, und von seiner Studier-Stube herab gehen wollen, sey es gewesen, als hätte ihn jemand auf der ersten Stufen der Treppen gewaltig in den Rücken gestossen, und ihn herab stürzen wollen; er aber habe sich begriffen, einen Muth gefasset und bey sich gesprochen, er wolle dem Teufel zum Cruz dennoch weiter studiren, und sey wieder umgekehret. Eine grosse Güte Gottes ist es also, so ihn am Leibe und am Geiste gestärcket, daß er seinem Heylande bis an sein Ende treulich dienen können.

### §. 16. Sein seliger und erbaulicher Tod.

Als dem sel. Scriverio \* bey herannahendem Alter und mercklichem Verlust der nöthigen Kräfte sein Amt immer beschwerlicher wurde, hat er oftmahls gewünschet, daß Gott, so es ihm gefiele, ihn abfordern möchte; iedoch dieses nicht so wohl aus Verdruß, als aus Beysonge, weil er nicht so starck mehr reden könnte, er möchte wenig Nutzen und Frucht mehr schaffen. Nachdem er nun schon An. 1685. mit einer Apoplexia levi befallen, so hat sich dieselbe A. 1691. im Nov. an der rechten Seiten und Zungen wieder eingefunden. Ob er nun wohl durch dienliche Mittel einige Besserung erhalten, daß er auch sein Amt wieder verrichten können; so ist doch ein Corpor an der rechten Hand und am rechten Fuß zurück geblieben, so ihn im schreiben und gehen sehr behindert. An. 1692. im Octobr. kam gedachter Zufall

\* Diese ganze Nachricht ist genommen aus seinem Lebens-Lauff bey seiner Leichen-Predigt.

fall wieder. Denn da er von einer Standes-Person besuchet worden, selbige aber unvermuthet eine hefftige Entzückung und Aussprache bekommen; so soll sich der liebe sel. Mann so sehr darüber entsetzet haben, daß der Affectus apoplecticus sich sofort wieder eingefunden. Ob nun wohl einige Linderung abermahl durch dienliche Arzney-Mittel geschaffet; so kam doch der Anfall am 23. Febr. 1693. desto hefftiger wieder, daß Gedächtniß und Sprache sich zugleich verlohren, auch der Appetit verschwunden, und ihm vor alles geeckelt. Als er aber nach 10. Tagen sich etwas erholete, sonderlich am Gemütthe, suchte er sonderlich durch den Genuß des Leibes und Blutes Jesu Christi im H. Abendmahl sich zu stärcken, worauf er von seiner lieben Ehegattin und Jungfer Tochter Abschied genommen und sie eingesegnet, auch sich geweigert, mehrere Arzney zu nehmen. Als ihm aber zugeredet wurde, daß er doch die Mittel, so Gott gegeben, brauchen möchte, hat er geantwortet, er hätte es schon mit Gott abgeredet, was die Medicamente beträffe, der würde es wohl machen. In seiner ganzen Kranckheit hat er mit grosser Gedult und Gemüths-Ruhe dahin gelegen. Als ihn einmahls einer tröstete mit dem Tode Jesu Christi, antwortete er: Ja! wenn wir den nicht hätten, so wären wir die allerunglücklichsten unter allen Creaturen. Als man bey Ablefung eines Gebets aus des sel. Arndts Paradies-Gärtlein um ein seliges Ende, ihm anwünschete, daß der Trost, so in dem Gebeth enthalten, auch bey ihm lebendig bleiben möchte, habe er geantwortet: Den will ich auch mitnehmen. Er hat oft seine Hände empor gehoben, als wollte er einen ankommenden Freund umfassen, hat auch oft die Worte gebraucht: Nun, Nun! als wollte er sagen: Nun lässest du deinen Diener in Friede fahren; weil er sich dieß Exempel recht gegen seinen Tod zur Nachfolge vorgestellt.\* Bald sagte er: Ich bin froh! bald fieng er an zu bethen: Laß mich dein seyn und bleiben, o du getreuer Gott und Herr, ic. Hernach sagte er: Ich weiß; und da man ihm einhalf: Ich weiß, daß mein Erlöser lebet ic. gab er mit einem Wincke zu verstehen, daß dieses seine Gedancken wären. Den Tag vor seinem Ende fragte ihn seine Ehe-Liebste: Ob er denn auch Jesum in seinem Herzen hätte? so gab

\* Seelen-Schatz IV. Th. VIII. Pr. S. 21.

gab er mit einer freundlichen Mine diese vernehmliche Antwort: Ach ja! ich schmecke und sehe, wie freundlich der Herr ist. Da er denn den folgenden Tag, als den 5. Apr. unter dem Gebeth der Umstehenden sanft entschlaffen, als er sein Leben gebracht auf 64. Jahr, 13. Wochen, 2. Tage, sein Amt geführet fast 40. Jahr. Sein entseelter Leichnam wurde am 11. Apr. von Quedlinburg hieher nach Magdeburg abgeföhret, und in der Kirchen zu S. Jacob in sein Erb-Begräbniß beygesetzt, da auch noch sein ansehnliches Epitaphium zu sehen. Den 20. ejusd. wurde ihm zu Ehren ein ansehnliches Leichen-Begängniß in Quedlinburg gehalten, welchem die Durchl. Aebtiffin nebst vielen Standes-Personen beygewohnet, auch aus dem hiesigen Ministerio zwey Deputirte \*, nemlich Herr Christoph Koch, so als Collega hier neben ihm gestanden, und hernach im Pastorat ihm succediret, und Herr Lic. Wolff dabey zugegen gewesen. Die Leichen-Predigt hat ihm über den Text, Ps. XXXVII, 4. 5. gehalten Hr. M. Sethus Calvisius, Consistorial-Rath und Stifts-Superintendent, die Parentation der Hr. M. Samuel Schmidt, berühmter Rector des dasigen Gymnasii, so beydes 1698. gedruckt. Es hinterließ der sel. Herr Scriverius bey seinem Absterben von allen Kindern nur einen Sohn und eine Tochter: der Hr. Sohn, Michael Heinrich, ist ein vornehmer Kauff- und Handelsmann geworden, lebet auch iezo noch als ein Membrum E. C. Raths zu Kiel, auf welchen Gott des Herrn Vaters Seegen ruhen lasse ewiglich! die damalige Jungfer Tochter, Catharina Elisabeth, ist verheyrahet an den Hn. Polycarpum Lenser, zuerst Dom-Prediger zu Naumburg, nachmahligem Merseburgischen Stadt-Prediger, und endlich Stifts-Superintendenten in Merseburg. Gott lasse die Kinder dieses seines Knechtes bleiben, und seinen Saamen vor ihm gedenken! Er lasse auch durch seine Schrifften den geistlichen Saamen sich vermehren, wie den Thau aus der Morgenröthe, und sich ausbreiten in viel tausend mahl tausend. Ihm sey denn ewig Preis gesagt, daß er diesen treuen Knecht seiner Kirchen geschencket hat. Er gedencke an sein Zion im besten, und schencke ihm immerdar Hirten nach seinem Herzen, die sie weiden mit Lehre und Weisheit!

§. 17.

\* Hn. Past. Calvisii zerstörtes und wieder aufgerichtetes Magdeb. p. 266.

## §. 17. Seine Schriften.

**I**n Folio: Der Seelen-Schatz, An. 1675. zuerst in 4to ediret, nachgehends oft in fol. wieder aufgelegt.

**I**n Quarto: Herrlichkeit und Seligkeit der Kinder Gottes im Leben, Leiden und Sterben, aus den Evangelien vorgestellt, und ediret von dessen Endam, dem Hn. Hävecker, 1684.

Neue Creatur, oder das in Christo erneuerte menschliche Herz, aus den Evangelien vorgestellt, 1685. von gedachtem Hn. Hävecker.

Heilige und wohlgefällige Haushaltung, aus denen Evangelien zur Besserung der im Haus-Wesen vorkommenden Mängel, edirt von dem Hn. Hävecker 1686. das erste mahl, und 1727. schon zum neunten mahl aufgelegt.

Theognosia Evangelico-Christiana, oder, Lebendige und thätige Erkenntniß Gottes, wie ein Christe Gott nach seinen Wesen, Willen und Wohlthaten erkennen, daß er denselben von ganzem Herzen fürchten, lieben und vertrauen lerne. Von dem Herrn Hävecker ediret 1692.

Sonderbare, nachdenckliche und erbauliche Gedencß-Sprüche über die Sonn- und Fest-Evangelia, da in jedem Gedencß-Spruch die Summa des Evangelii eingeschlossen. 1696.

Dreyfaches Absehen eines Christen, auf GOTT, auf den Nächsten und auf die eigene Seele gerichtet, aus den Evangelien gezeigt, und 1698. von dessen Erben ediret.

**I**n Octavo: Das Blutrünstige Bild Jesu des gecreuzigten, aus 1. Petr. 2, 21 in 3. Predigten gezeigt, so A. 1653. gehalten, und sein erstes Buch, so er ediret, wieder aufgelegt 1728. mit der Vorrede des Hn. Senioris Struven.

Gold-Predigten, darinnen die Catechismus-Lehre kurz mit der Betrachtung des Goldes erkläret wird. Zuerst 1658. herausgegeben, und 1709. zum dritten mahl aufgelegt. Hierbey ist ein Anhang 1) etlicher Gebether, 2) einer Predigt auf eine Frau, so in Kindes-Nöthen gestorben, aus 1. Tim. 2, 15. 3) einer Neu-Jahrs-Predigt, 4) seiner Valet-Predigt zu Stendal, aus 1. Thess. 2, 11-13. 5) Antritts-Predigt in Magdeburg über das Evang. XIX. Trin. 6) Huldigungs-Predigt auf Churf. Friedr. Wilh. 1681. 7) des

(i)

Theo-

Theologischen Bedenckens: Wie fern es zugelassen, sich mit dem Trunck zu ergehen.

Gottholds zufällige Andachten 400. Anno 1671. zum ersten und 1724 zum neunzehenden mahl aufgeleget.

Das verlohrene und wiedergefundene Schäflein, oder Bericht von Peter Otten, der vom Satan leiblich besessen, aber durch Gottes Gnade errettet, 1672. zum ersten, 1729. zum eilfften mahl gedruckt.

Der süsse Tod der Kinder Gottes, bey dem sel. Abschiede der Fr. Con-Recterin Erichen, geb. Bachin, 1677. vorgestellt.

Gottholds Siech- und Sieges-Bette, 1687. herausgegeben; mit dem zwayten Theil hat er sein Leben beschloffen.

Witwen-Trost, an eine vornehme Witwe bey Absterben ihres Ehe-Liebsten gestellet, ediret von dem Hn. Sen. Pritio, 1696.

*Methodus Concionandi concisa ex Colloquiis Scriverii scripta* a J. J. Wolffio, SS. Th. Lic. & ad S. Ulr. V. D. Administro.

Seine schöne Lieder.

Morgen-Lied: Auf, Seel, und dancke deinem HErrn, 2c.

Abend-Lied: Der lieben Sonnen Licht und Pracht 2c.

Jesus, meiner Seelen Leben, 2c.

Was sollte mich, Jesus, auf Erden doch binden 2c.

Das Hochzeit-Lied: Lustig, ihr Gäste, seyd frölich in Ehren, 2c. so in Gottholds Andachten p. 877.

### §. 19. Einige Zeugnisse.

Herr Joh. Joach. Müller, Fürstl. Sächs. Geheimder und Lehn-Secret. in seinem entdeckten Staats-Cabinet Erster Eröffnung p. 271.

Eine hohe Person \* hat an des sel. Hn. Scriveris Eydam geschrieben: Ich achte mich für recht unglücklich, daß ich diesen theuren Mann nicht habe kennen sollen; iedoch ich bin versichert, daß ob ich ihm schon in dieser Sterblichkeit bin unbekannt geblieben, ich gleichwol auch seine kräftige Fürbitte, die er stets für die ganze Christenheit gethan, werde genieffen, und er wird um der Erbauung willen, die ich aus seinem unschätzbaren Seelen-Schatze für meine Seele geschöpffet, auch um meiner Bitte willen in der Unsterblichkeit eine neue Seeligkeit und Klar-

\* S. L. M. Z. B. An. 1697. d. 7. Maj.

Klarheit empfunden haben, deren Vermehrung und Vergrößerung ich ihm auch noch täglich, so oft ich mich in diesem herrlichem Buche ergehe, erwünsche. Add. Seelen-Sch. Zuschrift an den Leser P. I.

a. 3. Leipz. edit. 1704.

Job. Gottl. Pfeiffer in Diss. Eruditus *Ἰαυμασός* in ætate tenera Sect. I. §. 3.

Christianus Scriverus, Theologus, vel unico suo quem thesaurum Ecclesiæ reliquit, aureo ingenii fœtu, quemque vero nomine inscripsit Seelen-Schatz, de Ecclesia Christiana immortaliter sane meritus, quippe cujus viri eruditam pietatem, piamque eruditionem singulæ fere paginæ istius libri loquuntur.

Conr. Sam. Schurtzfleisch Epist. Arcan. p. 352.

Nihil adeo de asceticis Scriverii & Speneri scriptis, quæ veterum pietatem, sanctimoniamque æmulantur.

Hn. D. Speners Deutsche Bedencken, P. III. p. 639. Herrn Scrivers zu Magdeburg gottseligen Eifer habe ich oftmahls rühmen hören, aber keine Bekandtschaft noch zu ihm bekommen.

p. 447. Ich hoffe, daß ihres Heyls Begierige in des gottseligen M. Scriverii Schriften sich trefflich erbauen mögen.

p. 204. Sonderlich unter grösseren Wercken, wird schwerlich eins iezo viel übertreffen Scriverii Seelen-Schatz, &c.

Ej. Consil. Lat. P. III. p. 169. Domini Scriverii amicitiam, si ea me dignum habebit, magni faciam.

Teutsche Bedencken P. III. p. 325. Sollte mich der liebe GOTT so glücklich machen, daß ich einen so auserwählten Freund, (den Hn. Sriver) bey dem ich in der Wahrheit ein viel reichlicher Maas der Gnaden weiß, als mir beygelegt, Dermahleins hier sehen, daß mich mündlich mit ihm ergehen könnte, würde es gewiß eine sonderbare Gnade seyn, dafür ich dem HERRN zu danken hätte.

p. 605. Lütkemanns und Scriverii, wie auch D. Müllers Schriften, mögen auch zu vielem Nutzen gebraucht werden.

Herr Abr. Hinckelmann schrieb, da er noch in Lübeck war 1685. unter seinem Effigie:

Eusebie terras lectura, omnemque suam vim  
Ostensura piis, Scriverium exhibuit  
Hinc animi caelestem aciem, Gazamque recludit,  
Instruit hunc Svadæ robore fulmineo,

Proh! quoties stupuere Tui rumpentia verba  
 Per mentis scopulos saxea Parthenope!  
 Horruit ipse stygis Princeps & viscera Othonis  
 Liquit Scriverii territus eloquio.  
 Scripta Viri quid habent, nisi Numen habentia verba,  
 Quem non æthereis ignibus illa replent.  
 Scribite Scriptores. Aut hic est dignus habendus,  
 Aut nullus Scriptor, nomine Theiologi.

Der Frankfurtische Senior, Herr Dr. Pritius:

Es ist der Seelen-Schatz eines von den herrlichsten Schrifften, damit unsere Kirche gegen alle auswärtige prangen kan. Man hat bisher so viel auf die Wercke der gelehrten Engelländer gehalten, und wollen wir nicht in Abrede seyn, daß darinn viel gute und nützliche und erbauliche Sachen angetroffen werden, wiewohl auch nicht zu läugnen, daß sich bey dem Weizen auch Spreu befindet = = Allein unser Herr Scriver kan mit Recht allen ausländischen Lehrern nur in Ansehung seines Seelen-Schatzes entgegen gehalten werden.“

Kan also bey so vielen schönen Testimoniis, deren noch mehr könnten beygebracht werden, gar wohl verschmerzet werden, wenn Joh. Michaelis in seinem *Luthero redivivo* p. 166. über seinen Seelen-Schatz ein ganz liebloses und horribles Urtheil gefället, wie der Hr. Wetzel in der Historischen Lebens-Beschreibung der berühmtesten Lieder-Dichter III. Th. p. 150. dessen erwehnet.

Scriverius  
 per Anagramma:

Se vir curis

Vis curis, re

Securis vir

Dum se vir curis dat, curis vis patet ac re  
 securis monitor, vir fuit ille vigil

Sic re rivus

Sic re virus

Sic re rivus eras Scriveri, re quoque virus

Virus eras reprobis rivus erasque piis.

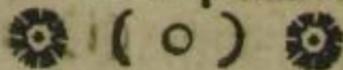
Vi, curis, res

Vise curris

Vi, curis, res Eliæ Scrivere secutus

Curris & hoc curru vise per astra volas!

Inter Epicedia Sam. Henr. Schmidt.







Biogr. ent. D. 1232

